Nr. 57. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 8. März 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Von allen den Kriegsschauplätzen, auf denen der Vierbund gegen den Vierverband zu Felde steht, zeichneten sich in den letzten Tagen drei weite Kampfbezirke durch einen ständigen Mangel an Meldungen aus. Auf dem Balkan blieb in Mazedonien wie in Albanien die militärische Lage so völlig unverändert, daß keine meldenswerte Nachricht gegeben werden konnte. Dasselbe gilt von den Grenzgebieten, wo die Italiener trotz ihrem Eroberungskitzel so ganz aufs tote Gleis geraten sind; mit Moses auf dem Berge Nebo vergleichbar, stehen Vittorio Emmanuele und Cadorna noch immer auf denselben Höhen wie im Juni 1915: das gelobte Land liegt vor ihnen ausgebreitet, aber sie können nicht hineingelangen. Und in Armenien und Persien müssen sich die russischen „Sieger" eine weit langsamere Gangart gefallen lassen; nach der Eroberung Erzerums gedachten sie einen Verfolgungsspaziergang nach Bitlis zu machen, aber ihre Kaukasus-Armee kommt vor Erschöpfung, Frost, Schnee und Eis nicht recht vom Flecke, und in Persien haben ihre Streitkräfte zwar Kermanschah genommen, aber ihr heftiges Vorgehen gegen die leichten türkisch-persischen Reiter blieb ein Luftstoß; wie oft sind dort schon diese beweglichen Scharen der Gegner wie Mücken- und Hornissenschwärme auseinandergestoben, um beunruhigend und verlustbringend unvermutet von Irgendwo wieder hervorzubrechen. Selbst auf dem vierten der Landkriegsschauplätze — im Osten — lagen und liegen in letzter Zeit nur Ereignisse von untergeordneter Bedeutung vor. Weder Feind noch Freund trägt sich dort mit größeren Unternehmungen. Artilleriezweikämpfe und Minensprengungen, Vorpostengefechte und Geplänkel zwischen Streifwachen und Jagdkommandos gehören dort nach wie vor zum Einerlei des Stellungskrieges, der hohe Anforderungen stellt an Nerven und Kräfte, aber die treue Pflichterfüllung nur mit kargem Lohne entschädigt . . .

Auch im Westen scheinen die Infanteriekämpfe den vorübergehenden Stillstand einer gewissen Schlachtenpause erreicht zu haben. Südöstlich von Ypern haben die Engländer am 2. März das „Bastion", das sie am 14. Februar verloren hatten, wieder zurückerobert, ohne weitere Vorteile erzwingen zu können. Bei Obersept ist es den Franzosen zwar nicht gelungen, am 3. März ihren Raumverlust vom 13. Februar rückgängig zu machen, aber in der Gegend von Badonviller haben sie den Graben, der ihnen am 28. Februar bei der Försterei Thiaville entrissen worden war, wieder besetzen können. Da das umfassend eingesetzte Massenfeuer ihrer Artillerie uns unnötige Verluste bereitet hätte, wurde diese unbedeutende Stellung von den Unseren wieder geräumt. Auch vor Verdun finden augenblicklich nur kleinere Infanteriekämpfe statt. Die Angriffslust der Franzosen hat dort merklich nachgelassen, nachdem sie nun auch aus dem Dorfe Douaumont vertrieben worden sind, ohne es in verlustreichen Gegenangriffen zurückgewinnen zu können. Überaus teuer zu stehen kamen den Franzosen diese Kämpfe. Das beweist schon die Zahl der unverwundet in unsere Hand gefallenen Gefangenen: 1000, als das Dorf gestürmt wurde; 1000, als man es zurückerobern wollte. Kein Wunder also, daß die französische Heeresleitung nach solchen Verlusten wenig Neigung zu größeren neuen Kämpfen verspürte und zwischen Maas und Mosel im großen und ganzen ihrer Artillerie die Kampfeslast zuwälzte. Immerhin gab es am 4. und 5. März bei Verdun kleinere Gefechte, die aber den Franzosen wiederum 950 Gefangene kosteten, was nicht gerade zugunsten des Geistes und des Zusammenhaltes ihrer Truppen spricht. Sonst fanden an der Westfront nur Artilleriekämpfe und Minensprengungen statt. Jene waren am heftigsten in der Champagne, diese am lebhaftesten an der bekannten Druckstelle von Loos—Vermelles.

Unvergänglichen Ruhm brachten die letzten Tage unserer herrlichen Marine. Am 4. März kehrte S. M. S. „Möwe" von seiner mehrmonatigen Kreuzfahrt heim. 15 feindliche Handelsschiffe, die fast 58 000 Tonnen verdrängten, hat es aufgebracht, und eine von den Minen, die es an der englischen Küste legte, hat dem Panzerriesen „König Eduard 7" Tod und Verderben gebracht. Und in der Nacht zum 6. März haben Marineluftschiffe an der englischen Ostküste Hull und seine Dockanlagen wirksam mit Bomben belegt. **

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 7. März. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleine englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuervorbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Vermelles vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen. — In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Maisons de Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden dabei gefangen genommen. — In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellung etwas vor. — Im Maasgebiet frischte das Artilleriefeuer westlich des Flusses auf; östlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht. In der Woevre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrand des Dorfes halten sich die Franzosen noch. Sie büßten über 300 Gefangene ein. — Eines unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar le Duc ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Zur Lage im Westen

sagt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.": Wir stehen zurzeit in **Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes.** Dieser muß und wird kommen.

Englische Preßstimme.

In einem Leitartikel über den Bericht des Lord Northcliffe über die Schlacht bei Verdun schreibt die „Times", sicherlich habe der **Kampf seinen Höhepunkt noch nicht erreicht.** Die Deutschen stünden mit Ausnahme von geringen Fortschritten an der Ostseite ungefähr an derselben Stelle wie vor einer Woche. Die französische Artillerie nehme an Kraft zu. Die schwere deutsche Artillerie sei jedoch offenbar dazu ausersehen, in der späteren Phase der Schlacht eine wichtige Rolle zu spielen.

Der Eindruck in Newyork.

Die Berichte von den deutschen Erfolgen bei Verdun machen in Newyork **großen Eindruck.** Die Zeitungen widmen ihnen lange Leitartikel.

Holländische Falschmeldung über deutsche Verwundeten-Transporte.

Die im Haag erscheinende Zeitung „Het Vaderland" bringt am 29. Februar aus Luxemburg die Nachricht, wegen Beförderung von Verwundeten aus den Kämpfen vor Verdun sei der Reisendenverkehr auf den Luxemburger Bahnen auf vierundzwanzig Stunden eingestellt. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Nachricht **völlig unwahr.**

Ein französischer Armeebefehl zu den Kämpfen bei Verdun.

Folgender Befehl des **Generals Pétain** wurde bei einem Gefangenen des **französischen Infanterie-Regiments Nr. 33** gefunden:

„Seit dem 21. Februar greift die Armee des Kronprinzen mit der äußersten **Kraftanstrengung** unsere Stellungen um Verdun an. **Noch nie** hat der Feind soviel Artillerie in Tätigkeit gesetzt, nie soviel Munition aufgewandt. **Bereits** hat er seine besten Armeekorps, die er seit **mehreren** Monaten sorgfältig in Ruhe hielt, auf dem Schlachtfelde restlos eingesetzt. Er erneuert seine Infanterieangriffe ohne Rücksicht auf schwere Verluste. Alles beweist, welchen Wert Deutschland **dieser Offensive** beilegt, der ersten großen Stiles, welche es seit über einem Jahre auf unserer Front versucht. Es **beeilt** sich, einen Erfolg herbeizuführen, **welcher** einen Krieg beendet, unter dem seine **Bevölkerung** mehr und mehr leidet. Die **Träume einer Ausbreitung** im Orient schwinden. Das Anwachsen **der** russischen und englischen **Armeen ruft Beunruhigung hervor.** Der Aufruf des Kaisers, den uns Überläufer gebracht haben, ist **ein Geständnis der wahren** Ursachen dieses **verzweifelten Angriffes.** Unser Vaterland, hat er gesagt, ist zu diesem **Angriffe** gezwungen; aber unser eiserner **Wille wird** den Feind vernichten, daher befehle ich den Angriff.

Ihr eiserner Wille wird sich an unserer Standhaftigkeit brechen, wie **in Lothringen, in der** Picardie, im Artois, an **der Yser und in der Champagne**, und schließlich **werden wir** sie bezwingen, und das Scheitern dieser verzweifelten Kraftanstrengung, bei der **die besten Truppen,** die ihnen noch blieben, sich **vergeblich verbraucht** haben werden, wird den Auftakt **ihres** Zusammenbruches bedeuten. Ganz Frankreich blickt auf uns. Noch einmal erwartet es, daß **jeder** seine Pflicht bis zum letzten tut.

(Unterschrift.)

Der Kommandierende General der 2. Armee.

Pétain."

Zusatz des Regiments-Kommandeurs:

Diesem Erlaß des **Generals Pétain**, des ehemaligen Kommandeurs des 33. Regiments, hat der Oberst nur eines hinzuzufügen:

Das 33. Regiment **wird** sich seines ehemaligen Kommandeurs würdig erweisen, das 33. Regiment wird, wenn nötig, zu sterben wissen, aber weichen wird es niemals.

Zusatz des Bataillons-Kommandeurs:

Dieser Befehl ist sofort den versammelten Kompagnien vorzulesen.

Die Ereignisse haben dem französischen 33. Infanterie-Regiment, an das der Befehl sich wendet, **folgendes Schicksal beschert:** Am 3. und 4. März kämpfte es um das **Dorf Douaumont.** An beiden Tagen erlitt es starke Verluste; die Gefangenen zeigten verzweifelte Stimmung, klagten über Führung und Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen des Regiments erhöhte sich am 5. März auf 24 Offiziere und 874 Mann. **Der** anfeuernde Befehl des Armeeführers, der sich nicht scheut, mit einem natürlich nie erlassenen Aufruf des Kaisers zu arbeiten, hat das Regiment also nicht zum Siege geführt.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **Sonntag** lautet:

Westfront: In der Nähe von **Illuxt** ließen wir gestern 14 Minen springen; um den Besitz der Sprengtrichter entstand ein heftiger Kampf; sechs sind fest in unserem Besitz. Bei dem Kampfe um einen Sprengtrichter drangen die Deutschen unter sehr schweren Verlusten in ein halb zerstörtes Blockhaus ein. In der Nacht zum 4. März gegen 3 Uhr griffen die **Deutschen** nach anderthalbstündiger Artillerievorbereitung das Dorf **Alsewitschi** südlich von **Kraschin** (12 Kilometer nordöstlich des Bahnhofes **Baranowitschi**) an; wir warfen den Angreifer zurück. Auf der Front des **Generals Iwanoff** vernichteten unsere Aufklärer einige Posten; außerdem besetzten sie einen vorgeschobenen Graben bei Michalcze, nordwestlich von Uscieczko, und schlugen drei Versuche des Feindes, den Graben wiederzunehmen, zurück. **Am Dnjestr,** in der Nähe von **Samuszyn,** ließen wir Minen springen, deren Explosion einen Teil der feindlichen Gräben zerstörte. Die Trichter in den vorgeschobenen Gräben sind von unseren Abteilungen besetzt.

Die Falschmeldung über angebliche russische Erfolge an der ostgalizischen und bessarabischen Front.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: In der **russischen Presse wird** die **Behauptung,** daß unsere Streitkräfte in Galizien und in der Bukowina durch eine nach Abflauen der Neujahrsschlacht eingesetzte russische Offensive an mehreren Frontteilen zurückgedrängt worden wären, mit größter Hartnäckigkeit in den verschiedenen Abhandlungen wiederholt. Besonders wird auch dafür Sorge getragen, daß diese willkürlichen Siegesmeldungen ihren **Weg** nach **Rumänien** finden. Letzthin, am 18. Februar, sprach das russische Blatt **„Rußkoje Slowo"** von gegen die russischen Schützengräben angeblich **bei** Michalcze gerichteten und abgewiesenen Angriffen unserer Truppen und wollte aus dieser an und für sich falschen Behauptung die weitere Unwahrheit ableiten, daß die Russen den **Dnjestr** bei Uscieczko überschritten und sich der benachbarten Übergänge am Südufer bemächtigt hätten. Auch **„Rußkij Invalid"** vom 12. Februar behauptet, daß die Russen den Dnjestr bei Uscieczko überschritten hätten, und daß ihr Vormarsch im südlich des Dnjestr gelegenen Abschnitt unsere Stellungen bei **Czernowitz** bedrohe. Diese und ähnliche **Meldungen** über russische Erfolge an den erwähnten Fronten sind willkürlich erfunden. Es ist eine in unseren amtlichen Berichten im Laufe der letzten sechs Monate bei Nennung des betreffenden Abschnittes wiederholt erwähnte Tatsache, daß die russische Front schon seit mehr als einem halben Jahre nur mehr auf den nach Osten gerichteten Frontteil unmittelbar an der bessarabischen Grenze südlich des Dnjestr verläuft. Das ist jener Frontteil, wo bei Toporutz und Rarancze die Russen auch in der Neujahrsschlacht **wiederholt vergeblich** versuchten, weiter vorzudringen. In Galizien sind die Russen auf keinem einzigen Punkte südlich des Dnjestr bezw. am rechten Ufer. Die oft erwähnte Ortschaft **Uscieczko** liegt **auch am nördlichen** Ufer und wurde nicht in letzter Zeit durch die Russen besetzt, sondern liegt schon seit Sommer vorigen Jahres in der russischen Front. **Die Russen haben weder hier noch sonstwo in Galizien den Dnjestr überschritten.** Gleich unmittelbar **nordwestlich** Uscieczko ist die Brückenschanze bei Michalcze nördlich des Dnjestr seit Abschluß unserer **vorjährigen** Herbst-Offensive unverändert in unserem **Besitz,** und an den **anderen** Frontteilen, wie **speziell** nördlich **Zaleszczyki,** verläuft unsere Front weiter **nördlich** des Dnjestr. Überhaupt ist **unsere Front** an der Strypa, am **Dnjestr** und in der **Bukowina** seit Abschluß unserer **obenerwähnten** Herbst-Offensive **an allen Punkten völlig unverändert.**

* *

Der italienische Krieg.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 6. März lautet: An der ganzen Front hat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zugetragen.
General Cadorna.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 7. März mit: Es liegen von den verschiedenen Fronten keine Berichte über eine wesentliche Änderung der Lage vor.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom Sonntag heißt es ferner:

Kaukasusfront: Die Verfolgung der Türken dauert an.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Der neue deutsche Luftangriff auf England.

Das englische Kreigsamt teilt mit, daß bei dem Zeppelin-Angriff auf England am Sonntag anscheinend **drei Luftschiffe** beteiligt waren. Nach Überfliegung der Küste schlugen sie verschiedene Richtungen ein. Offenbar waren sie sich nicht im Klaren darüber, wo sie sich befanden. Sie warfen in den heimgesuchten Gebieten von **Yorkshire, Lincolnshire, Rutland, Huntingdon, Cambridgeshire, Norfolk,** Essex und **Kent** im ganzen ungefähr **vierzig Bomben** ab, wodurch drei Männer, 4 Frauen und fünfzehn Kinder **getötet** und 33 Personen **verwundet** wurden. Außer verschiedenen Zerstörungen an einzelnen Gebäuden wurde ein Block von Armenhäusern ernst beschädigt.

Zur Heimkehr der „Möwe“

schreibt die „Germania“, daß ein einziges deutsches Schiff, die „Möwe“, die feindlichen Fahrzeuge fast schockweise vernichtet hat und trotz der verschärften Blockade das Schiff mit riesiger Beute in einen heimatlichen Hafen einlaufen konnte, würde den Alliierten allmählich die Augen über die Bedeutung der deutschen Flotte öffnen, wenn sie nicht den Krieg mit verbundenen Augen führten.

Die Londoner **„Daily Chronicle“** stellt die wirkliche Heimkehr der „Möwe“ in einem Leitartikel in Zweifel und hält es für wahrscheinlicher, daß der amtliche deutsche Bericht nur ein Bluff sei, dazu erfunden, um die Engländer von der Jagd auf das Schiff auf offener See abzuhalten. Sollte der „Möwe“ jedoch wirklich die Heimkehr geglückt sein, so hätten ihre Offiziere allerdings tatsächlich **das Eiserne Kreuz verdient.**

Der Kommandant der „Möwe“,

Burggraf und Graf **zu Dohna-Schlodien**, ist vor Ausbruch des Krieges Navigationsoffizier auf dem Linienschiff „Posen“ gewesen. Früher war er Führer der 5. Kompagnie der 2. Werftdivision in Wilhelmshaven; auch hat er längere Zeit das Kanonenboot „Tsingtau“, das zum Kreuzergeschwader in Ostasien gehörte, kommandiert. Graf Nikolaus Paul Richard ist zu Mallwitz in Schlesien am 5. April 1879 geboren, wird also demnächst 37 Jahre alt. Er ist am 7. April 1896 in die Marine eingetreten und wurde am 7. Februar 1914 zum Korvettenkapitän befördert.

Ein englischer Zerstörer gesunken?

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: In hiesigen Schiffahrtskreisen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß **vor der Humbermündung** der englische Torpedobootszerstörer **„Murray“** gesunken sei. 22 Mann von der Besatzung seien ertrunken.

Versenkter Dampfer.

Lloyds meldet, daß der britische Dampfer **„Masunda“** versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein schwedischer Dampfer in der Ostsee angehalten.

Einer Stockholmer Meldung zufolge wurde am 2. März abends der schwedische Dampfer **„Gellivara“** auf dem Wege von Stettin nach Oxelösund nördlich Oeland von drei Torpedobooten aufgebracht. Der Kapitän der „Gellivare“ ist der Meinung, daß es sich hierbei um russische Torpedoboote handelte. — Demgegenüber erfährt W. T. B. von zuständiger Seite, daß obiger Dampfer nicht von russischen, sondern von **deutschen Torpedobooten** angehalten, **aber nicht aufgebracht** worden ist.

Minen mit Periskop.

Der Kapitän des britischen Dampfers „Hartfield“ erzählte in Newyork, daß die Deutschen jetzt große, äußerst wirksame Minen mit Periskopen ausstatten. Die britischen Schiffe sollten wahrscheinlich dadurch angeregt werden, die Minen für Tauchboote zu halten und zu versuchen, sie zu rammen, wobei sie selbst untergehen würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm gestern an dem Gottesdienste in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche teil. — Die Kaiserin hat mit ihrem Gefolge im Schlosse Bellevue Wohnung genommen. Während ihres Aufenthaltes daselbst wird das Neue Palais den üblichen Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten unterzogen.

— Zum sächsischen Gesandten in **Wien** ist der Bundesratsbevollmächtigte Freiherr von Salza und Lichtenau, der seit nahezu zehn Jahren in Berlin tätig war, **als Nachfolger des** verstorbenen Grafen **Rex ernannt worden.**

— Der frühere Kölner Polizeipräsident von Weegmann, der 15 Jahre lang in Köln gewirkt hat und 1914 in den Ruhestand trat, ist gestorben.

— Zum Ersten Bürgermeister von **Münster** gewählt wurde anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen Dr. Jungeblodt **der bisherige zweite Bürgermeister Dieckmann.**

— Der Chefredakteur der **„Nürnberger Zeitung“ Ernst Stockmeier ist am Sonntag früh 5,30 Uhr nach einer dreitägigen Krankheit im Alter von 59 Jahren gestorben.**

— **Das preußische Staatsministerium hat am Montag eine Sitzung abgehalten.**

— **Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Aufhebung des Aus- und Durchfuhrverbotes von Kieselgur, das Verbot der Verwendung von Ölen und Fetten zur Herstellung von Degras, Lacken, Firnissen und Farben, die Bekanntmachung über die Einfuhr von Kakao, das Durchfuhrverbot von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation sowie eine Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle betreffend die Gerste, die von Bierbrauereien über das herabgesetzte Gerstenkontingent hinaus bezogen ist.**

— **Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe. Es zeichneten ferner: Die Kriegsmetallaktiengesellschaft (Berlin) 5 Millionen Mark, die Oberschlesischen Kokswerke und Chemischen Werke 2 Millionen Mark, die Gelsenkircher Bergwerks-Gesellschaft 5 Millionen Mark. Das Hüttenwerk Niederschöneweide Aktiengesellschaft vorm. J. F. Ginsberg, Berlin-Niederschöneweide zeichnete 1 200 000 Mk. die A.-G. Th. Flöther, Gassen 1 600 000 Mark. Bei einer deutschen Schiffe wurden von der Marinebe- Magdeburger Bank hat ein Rumäne, der sich schon an den früheren Anleihen mit bedeutenden Summen beteiligte, auf die neue Kriegsanleihe 400 000 Mark gezeichnet.**

— Weiter hat die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin auf die vierte Kriegsanleihe zehn Millionen Mark und die braunschweig-hannoversche Hypothekenbank, welche von den früheren Kriegsanleihen auf ihre eigenen Bestände 4 Millionen Mark übernahm, auf die vierte Kriegsanleihe eine weitere Million gezeichnet.

— Der Zentralverein für die deutsche Binnenschiffahrt hält am 8. März, abends 7 Uhr, im Festsaal der Handelskammer zu Berlin seine diesjährige Hauptversammlung ab. Neben den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung ein Vortrag von Bergrat Gothein, M. d. R., Breslau, über den Donau-Oder-Kanal und ein Vortrag von K. G. Steller, Geschäftsführer des bayerischen Kanalvereins, Nürnberg, über die Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau. Freunde der Binnenschiffahrt sind als Gäste willkommen.

— Der deutsche Fleischerverbandstag, der zuletzt im Juni 1914 in Danzig abgehalten worden ist, soll in der ersten Hälfte des Juli in Halle wieder tagen. Zu gleicher Zeit werden die Generalversammlungen des Häuteverwertungs-Verbandes und der Fleischerei-Berufsgenossenschaft in Halle tagen.

Der Entwurf eines Quittungsstempelgesetzes.

Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Quittungsstempelgesetzes wird heute in der „Norddutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht.

Dem **Quittungsstempel** sind grundsätzlich unterworfen alle Wertumsätze, die sich in einer Zahlung ausdrücken, mithin der gesamte Zahlungsverkehr, einerlei in welchen Formen er sich abwickelt. Es ist jedoch darauf Bedacht genommen, daß der sogenannte **„bargeldlose Zahlungsverkehr“**, an dessen Förderung ein gesamtwirtschaftliches Interesse besteht, auch dann durch den Quittungsstempel nicht stärker als der Bargeldverkehr getroffen wird, wenn sich ein und derselbe Wertumsatz in einer Mehrzahl bankmäßiger Übertragungen vollzieht. **Gegenstand der Besteuerung** ist beim Barverkehr die Quittung über die Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld, beim bargeldlosen Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Gutschrift des überwiesenen Betrages an den endgiltigen Zahlungsempfänger. Der Scheckstempel, der bisher eine Sonderbelastung des bargeldersparenden Zahlungsverkehrs ausmachte, **kommt mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Quittungsstempels in Wegfall.**

Frei vom Quittungsstempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungsstempel ist als **Feststempel** gedacht: er beträgt 10 Pfennig bei einem Betrage von mehr als 10 und nicht mehr als 100 Mark, 20 Pfennig bei Beträgen von mehr als 100 Mark.

Abgesehen von Zahlungen bis zu 10 Mark sind eine Reihe von Zahlungen vom Quittungsstempel freigestellt, teils zur **Vermeidung einer doppelten Besteuerung,** teils in Rücksicht auf die **glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs,** teils aus **Erwägungen sozialer Natur.** In letzterer Beziehung kommen vor allem folgende Steuerbefreiungen in Betracht:

Arbeits- und Dienstlohn, Gehalt oder sonstige Dienstbezüge oder Ruhegehalt, Witwen-, Waisen- und Elterngeld;

Zahlungen auf Grund der Reichsversicherung, Zahlungen auf Grund einer gesetzlichen Unterhaltspflicht sowie Unterstützungen, Krankengelder und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen oder aus privaten, nicht auf Gewinn der Unternehmer berechneten Kassen und Anstalten;

Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietzins, auf das Jahr gerechnet, 360 Mark nicht übersteigt.

Die Durchführung des Grundsatzes, daß — von den vorbezeichneten Ausnahmen abgesehen — der gesamte Zahlungsverkehr dem Quittungsstempel unterliegen soll, ist erforderlich zur **Erzielung des Betrages von 80 bis 100 Millionen Mark,** der aus dieser neuen Abgabe erwartet wird; sie ist möglich nur im Wege des **Quittungszwangs,** der seinerseits die Wirkung hat, der von einem Quittungsstempel ohne Quittungszwang zu befürchtenden Rechtsunsicherheit vorzubeugen. Der Quittungszwang greift nicht Platz für diejenigen Zahlungen, die von dem Quittungsstempel befreit sind; außerdem ist der Quittungszwang nicht vorgesehen für Zahlungen zur Gewährung von üblichen Gelegenheitsgeschenken, Almosen, Beiträgen zu Sammlungen für mildtätige, gemeinnützige und kirchliche Zwecke, ebenso nicht für Geldzahlungen zwischen Familienangehörigen.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz, 6. März.** (Der Steuerausfall durch den Krieg,) den die Stadtgemeinde Graudenz im Steuerjahre 1914/15 erlitten hat, ist auf rund 53 000 Mark zu veranschlagen. Allein die Lustbarkeitssteuer beträgt gegen das Vorjahr mit 39 517 Mark diesmal nur 22 506 Mark. Die Umsatzsteuer erbrachte nur 24 112 Mark gegen 42 089 Mark im Vorjahre und die Schankkonzessionssteuer 3600 Mk. gegen 11 850 Mark im Vorjahre. Gestiegen in der Mehreinnhame ist nur die Biersteuer. Sie brachte 32 982 Mark gegen 18 705 Mark im Vorjahre. Der Mehrgewinn erklärt sich hier durch den großen Umsatz der Gastwirte, die durch das viele Militär geradezu glänzende Geschäfte machen.

Strasburg, 6. März. (Jugendliche Lebensretterin.) Die Schülerin Ellen Goerigk, Tochter des Justizrats Goerigk in Strasburg, hat dieser Tage ein mit den Wellen kämpfendes Mädchen, welches in der stark strömenden Lache in der Nähe der Badeanstalt eingebrochen und schwimmensunkundig war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Neumark, 6. März. (Städtischer Seefischverkauf.) Mit Rücksicht auf die hohen Fleischpreise hat sich der Magistrat entschlossen, einen Versuch mit dem Bezuge von Seefischen zu machen. Die Fische sollen der Bevölkerung zum Selbstkostenpreise, das Pfund 50 oder 60 Pfg., abgegeben werden.

Elbing, 6. März. (Die ersten Stare) wurden in der Niederung bereits am 20. Februar, der erste Kiebitz am 21. Februar beobachtet.

Danzig, 6. März. (Auffindung einer Leiche.) Im Sasper See ist Sonntag Nachmittag die Leiche eines alten Mannes gefunden worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um den 72 Jahre allen Rentier Richard Bartsch aus Zoppot, der seit dem 19. Februar vermißt wird Da B. geisteskrank war, ist anzunehmen, daß er in diesem Zustande den Tod in dem See gesucht und gefunden hat.

Königsberg, 6. März. (Freiwillig ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht) hat vorgestern die im 63. Lebensjahre stehende Ehefrau eines hiesigen Steinhauers an ihrem Geburtstage. Das Motiv zu der Tat scheint in Nahrungssorgen und Krankheit zu finden zu sein.

r **Argenau, 6. März.** (Die Spar- und Darlehnskasse) im benachbarten Eigenheim hatte trotz des Krieges im verflossenen Geschäftsjahre einen Umsatz von 970 000 Mark. Für die zweite und dritte Kriegsanleihe konnte die verhältnismäßig noch junge Kasse die Summe von 68 000 Mark zeichnen. Von dem Reingewinn von 970 Mark wurde nach den üblichen Abschreibungen der Rest zur Beschaffung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Mitglieder bestimmt.

Posen, 6. März. (Dem Oberbürgermeister, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Wilms) ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen großherzoglich oldenburgischen Friedrich August-Kreuzes zweiter Klasse am rot-blauen Bande erteilt worden.

Außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Westpreußischer Zeitungsverleger.

Am Sonntag, den 5. März, hielten in Danzig die Zeitungsverleger der Provinz Westpreußen eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in welcher zu der schwierigen Lage des Gewerbes bezw. des Papiermarktes Stellung genommen und über zu treffende ausgleichende Maßnahmen Beschluß gefaßt wurde. Vor Eintritt in die Beratungen widmete der Vorsitzer, Zeitungsverleger Fuchs-Danzig, den verstorbenen Mitgliedern Buchdruckereibesitzer und Verleger Kanter-Marienwerder und Kafemann-Danzig warm empfundene Nachrufe. Das deutsche Zeitungsgewerbe befindet sich seit langem in einer schweren wirtschaftlichen Krisis. Rund 2000 Zeitungen und Zeitschriften mußten seit Kriegsbeginn ihr Erscheinen einstellen. Kaum einem anderen Zweige unserer Volkswirtschaft hat der Krieg so tiefe Wunden geschlagen. Nach mehrstündigen Beratungen, an denen sich fast alle Mitglieder des Vereins beteiligten, wurde folgende

Entschließung

einstimmig angenommen:

„Infolge der außerordentlichen Steigerung der allgemeinen Geschäftsunkosten, sowie aller zur Fertigstellung einer Zeitung erforderlichen Rohmaterialien, insbesondere aber durch die Verteuerung des Druckpapiers um mindestens 40 bis 50 Prozent, sehen sich die Mitglieder des Vereins Westpreußischer Zeitungsverleger gezwungen, die an sich bis jetzt sehr niedrigen Bezugspreise vom 1. April d. Js. ab zu erhöhen.“

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. März 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Kandidat des höheren Lehramts, Leutnant d. R. Albert Scherer von der Hindenburg-Oberrealschule in Bromberg (Fußart.-Regt. 15); Leutnant Gerhard von Gronau (Feldart. 3), jüngster Sohn des Generals der Art. und kommandierenden Generals eines Reservekorps Hans von Gronau in Potsdam (früher Gouverneur von Thorn); Unteroffizier d. L. Karl Doering aus Groß Sehren bei Dt. Eylau (Inf.-Regt. 147).

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Reg.-Bausekretär Blumberg aus Marienwerder (bei einer Eisenbahnbau-Komp.); Kriegsfreiw., Gefreiter Arnold Getzkow (Inf.-Regt. 148), Sohn des Gastwirts Getzkow in Deutsch Eylau; die Brüder Paul Grimm (Gren. 3) und Konrad Grimm (Feldart. 16) aus Thorn.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Charmak (5 Berlin), Schorcht (Brieg) im Res.-Ul.-Regt. 4 zum Leutnant d. R. befördert; Büttner (Hans), Unteroffizier im Inf.-Regt. 176, zum Fähnrich befördert; von Ponickau, Oberleutnant, im Frieden im 2. oberrheinischen Inf.-Regt. Nr. 99, jetzt beim 1. Ers.-Batl. des Regts., in das Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pommersches) Nr. 61 versetzt.

— (Aschermittwoch.) Der morgige Aschermittwoch wird auch in diesem zweiten Kriegsjahre keinen Markstein der Zeit bilden, sondern dem Mittwoch anderer Wochen gleichen, da auch in diesem Jahre kein Fasching gefeiert und Prinz Karneval von seinem Wolkenkuckucksheim sich nicht auf die Erde herabgewagt hat. Wo kein Faschingsfeuer gebrannt, gibt es auch keinen Aschermittwoch. Selbst das Fastengebot der katholischen Kirche für die nun beginnende, bis zum Osterfest währende Fastenzeit hat in dieser besonderen Zeit eine Einschränkung erfahren, indem es vom Fasten und Abstinenz an allen Tagen der großen Fastenzeit dispensiert, mit Ausnahme von Aschermittwoch, allen Freitagen, den drei letzten Tagen der Karwoche und ferner allen Feiertagen des Jahres.

— (Postanweisungen an Kriegsgefangene) werden zurzeit in Bern nach dem Satze von 89 Schweizer Franken = 100 französische Franken, im Haag nach dem Satze von 11,40 Gulden = 1 Pfund Sterling und 124 Gulden = 100 Yen umgeschrieben.

— (Lest die Zeitung!) In einem ihm am 2. März vorliegenden Prozesse hat sich auch das Reichsgericht auf den Standpunkt gestellt, daß Gewerbetreibende amtliche Zeitungsbekanntmachungen, die ihren Gewerbebetrieb betreffen, lesen müssen. Das Nichtkennen solcher wird als eine Fahrlässigkeit betrachtet, die den Gewerbetreibenden unter Umständen strafbar macht.

— (Landwirtschaftlicher Verein Thorn.) Am Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet im Artushof eine Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge über Hanf- und Flachsbau und über Ersatzmittel für Kunstdünger.

— (Sammlung für die Thorner Lazarette.) Die bei den Lichtbildervorträgen in der altstädtischen evang. Kirche von Damen veranstaltete Sammlung für die hiesigen Lazarette hat an beiden Tagen 197,26 Mark ergeben. Die Unkosten betrugen 49,75 Mark, sodaß 147,51 Mark abgeführt werden konnten.

— (Fähnchentag.) Der am vorigen Sonntag veranstaltete Fähnchentag zum besten des türkischen Roten Halbmondes hat ein über Erwarten günstiges Ergebnis gehabt. Nach der heute erfolgten Rechnungslegung der verschiedenen Bezirke beträgt die Gesamteinnahme 2061,27 Mark.

— (Konzert Tielecka im Kaffee Nowak.) Der aus dem Konzert im Artushof rühmlich bekannte Kapellmeister vom Breslauer Stadttheater Herr Tielecka wird mit einer kleinen Kapelle an jedem Mittwoch und Freitag im Kaffee Nowak konzertieren.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute neueinstudiert „Emilia Galotti“ von Lessing mit Frl. Eva Gühne vom Stadttheater Bromberg als Gast in der Rolle der Gräfin Orsina. Donnerstag wird zum 4. male „Immer feste druff!“ gegeben. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonntag Nachmittag zu ermäßigten Preisen zum 3. male „Mein Leopold“.

— (Thorner Strafkammer.) In der Sitzung am Sonnabend führte Landgerichtsdirektor Franzki den Vorsitz. Beisitzer waren Landrichter Dr. Truppner, Landrichter Müller, Landrichter Cohn und Gerichtsassessor Süßlow. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Lieberkühn. U. a. hatten sich neun Personen wegen Unterschlagung der von der Heeresverwaltung beschlagnahmten Metalle zu verantworten. Die Anklage richtete sich gegen sieben Arbeitsburschen und Schüler, welche sich unter der Führung des Mitangeklagten Max Paczkowski die Metallteile angeeignet hatten, sowie gegen den Gelbgießer Z. und die Rentiere B. Die beiden letzteren standen im Verdachte, die gestohlenen Metalle aufgekauft und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Der Gelbgießer Z. ist inzwischen zum Militär einberufen worden und war deshalb nicht zum Termin erschienen Gegen ihn wird später verhandelt werden. Die Burschen hatten die Metalle (Kupfer, Messing, Aluminium, Messingteile von Granaten and Geschoßhülsen) an der Ausladestelle der Uferbahn gefunden und sie für 40 bezw. 50 Pfg. das Pfund verkauft. Später gingen sie aber soweit, Schraubenschlüssel und Metallteile von Dampfern zu entwenden; auch versuchten sie, Metallteile von Dampfern abzuschrauben. Den Erlös von 1 bis 4 Mark vernaschten sie. Da alle geständig waren, beantragte der Staatsanwalt gegen Paczkowski, welcher schon vorbestraft war, 2 Wochen, gegen die anderen je 1 Woche Gefängnis, gegen die Aufkäuferin B. 3 Wochen. Der Gerichtshof erkannte in den ersten Fällen auf dies Strafmaß, im letzteren Falle erfolgte Freisprechung. Es hatte sich in diesem Falle nur um 70 Pfg. gehandelt.

— (Thorner Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Wochenmarkt war neben den überwinternden Feldfrüchten Grünkohl noch in ziemlicher Menge vorhanden. Butter fehlte ganz, und Glumse war nur in wenigen Stücken vorhanden. Dagegen waren Eier in großer Menge angebracht, frische wie eingelegte, die zum Preise von 2,25 Mk. die Mandel langsam Absatz fanden. Die vom Lande hereingebrachten Kartoffeln wurden nicht in den Handel gebracht, da der Thorner Magistrat sie angekauft hatte, um sie pfundweise zum Preise von etwa 3½ Pfg. abzugeben. Heringe wurden in der städtischen Verkaufsstelle im Rathauskeller 2 Stück, allerdings sehr kleine, mit 15 Pfg. verkauft.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand bei Krakau ist um weitere 20 Zentimeter gefallen. Der Pegel dort zeigte vorgestern früh —118 Zentimeter, gestern früh —138 Zentimeter.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 5. März. (In der früheren russischen Kathedrale in Warschau) fand heute nach dem katholischen Gottesdienst zum erstenmale evangelischer Militärgottesdienst statt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

R., hier. Die Skizze ist inhaltlich zu unbedeutend; die Kinderszene könnte nur in ganz besonderer Behandlung Wert erhalten; diese aber hat sie nicht erfahren. Sie lassen auch den 5jährigen Jungen sprechen wie einen Erwachsenen; es ist doch kaum glaublich, daß ein Kind dieses Alters den geschilderten Vorfall gleich in das richtige Urteil zusammenfassen sollte: „Wir haben gesiegt, und Gretchen ist unser Friedensengel!"

A. F. R. Das Gedicht, das den rührseligen Stoff glücklich behandelt, würde noch gewinnen, wenn es ganz in Landsknechtsmanier verfaßt wäre. Das Wort: „Noch einen Kuß, mein Lieb, — den nächsten gibt der Tod" kann man sonst nicht gelten lassen. Auch in diesem furchtbarsten aller Kriege gilt noch das alte Wort: „Jede Kugel trifft ja nicht", und wie viele, die treffen, töten nicht!

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Da allgemeine Sparsamkeit gefordert und auch erwünscht ist: könnte nicht auch an der Flurbeleuchtung gespart werden? Eine Beleuchtung bis 8 oder 8½ Uhr sollte in heutiger Zeit genügen. Wer nach dieser Zeit ein- und ausgeht, könnte sich mit Feuerzeug versorgen. Bei den verminderten Mietseinnahmen wäre es erwünscht, an der teuren Beleuchtung zu sparen.

Mehrere Hauseigentümer der Bromberger Vorstadt.

Ehrentafel.

Der Tag von Radom.

Bericht des Wachtmeisters Paul Knobloch, der 2. Eskadron eines Landwehr-Kavallerie-Regiments, gebürtig in Seidenberg, Kreis Lauban in Schlesien.

So reich der Krieg bisher an Ereignissen für uns war, der 29. August 1914, den wir mit Stolz als den Ehrentag der 2. Landwehrschwadron bezeichnen, wird jedem unter uns im Gedächtnis bleiben.

Die Aufklärungskavallerie hat Radom erreicht. Die Stadt wird durchritten, die düstere Ruhe darin mahnt uns auf der Hut zu sein. Die 2. Schwadron in Vorhut hat mit ihrer Spitze bereits den Ostausgang der Stadt erreicht, als sie plötzlich mit Gewehrfeuer angegriffen wird. Der Feind — abgesessene Kavallerie — nimmt die ganze gerade Straßenzeile unter Feuer, die Kugeln pfeifen über die Schwadron, die der Spitze auf 500 m folgt, hinweg. „Zweite Schwadron zum Gefecht zu Fuß absitzen, Schützen nach vorn!" ertönt das Kommando. Unter Führung des Oberleutnants Krause, aus Grünberg in Schlesien, stürmt der Schützenzug, der wohl 20 Karabiner stark sein mochte, die Straße entlang. Die Kugeln prasseln hageldicht, aber vorwärts gehts, den Straßengraben und die Häuser nach Möglichkeit als Deckung benützend. Der Feind hält Häuser und Gärten an der Straße besetzt, links von dieser sind Kartoffelfelder, aus denen heftiges Feuer kommt. Der Feind ist gut gedeckt und bleibt unsichtbar. „Sprung auf, Marsch, Marsch!" kommandiert unser Zugführer, ihm nach — Kamerad Tittko sinkt, durch einen Bauchschuß getroffen, zusammen — Stellung! — Ich halte die linke Flanke, arbeite mich mit 4 Mann bis zu dem die Straße kreuzenden Bahndamm heran, um Überraschungen aus dieser Richtung zuvorzukommen. Eine starke feindliche Patrouille, die eben aus der Deckung eines Gehöftes tritt, wird auf 800 m aus unseren fünf Karabinern unter Feuer genommen und verschwindet. Von vorn feuert der immer noch unsichtbare Feind unaufhörlich, plötzlich setzt sein Feuer aus und schon brausen sie heran — ein Zug russischer Dragoner — mit Hurrageschrei, voraus der Führer, ein junger Offizier, den erhobenen Säbel in der Rechten. Zum ersten mal Auge in Auge mit dem Feinde. Das Herz klopft, doch die Hand hält fest den Kolbenhals umspannt, und, obschon der in den Feldern, den Häusern und Gärten versteckt liegende Feind neuerdings wieder Schuß auf Schuß herüberschickt, unsere Aufmerksamkeit gilt dem heranbrausenden Gegner. Ein rasendes Feuer aus unseren Karabinern empfängt ihn und Reiter auf Reiter sinkt vom Pferde oder mit dem Pferde zusammen, der Rest stürmt weiter vorwärts und ist im nu in unseren Reihen. Drohende Lanzenspitzen sind auf uns gerichtet, doch der Karabiner tut schnellere Arbeit und auch den feindlichen Reiter, der eben unserem Oberleutnant einen Säbelhieb in den zur Abwehr erhobenen Arm versetzt, trifft im nächsten Moment die tötliche Kugel. Von dem so schneidig angreifenden Gegner bleiben nur noch einige Reiter übrig, denen es zwischen den Häusern hindurch zu entkommen gelang, soweit sie nicht noch der sicheren Kugel meines Kameraden Kittelmann, der die rechte Flanke hatte, zum Opfer fielen. Alles das ist das Werk weniger Augenblicke. Der Feind hat das Feld geräumt; unsere Aufgabe ist vorläufig gelöst.

Unser schwerverwundeter Führer wird auf einem inzwischen herangeholten Wagen zurückgebracht, der tötlich getroffene Dragoner Tittko und der durch einen Lanzenstich im Rücken verwundete Dragoner Platz begleiteten ihn auf der traurigen Fahrt. Der Gefreite Biesel, der im Verein mit seinem Kammeraden Zakrzewski durch mutiges Vorgehen besonderen Anteil an dem Erfolg des Tages hatte, ist durch ein Säbelhieb am Rücken und einen Kopfstreifschuß verwundet, ist aber nicht zu bewegen ins Lazarett zu gehen. Aber der Erfolg ist glänzend! Der feindliche Widerstand ist gebrochen, 16 tote Russen und 12 Pferde bedecken die Wahlstatt, der Führer der feindlichen Abteilung und ein Mann fallen schwerverwundet in unsere Hände.

Allein gegen Franzosen und Schwarze.

Nach dreitägigem Trommelfeuer drangen weiße und schwarze Franzosen in den Hauptgraben, den die 2. Kompagnie eines rheinischen Infanterie-Regiments besetzt hielt. Das Grabenstück des rechten Flügels der Kompagnie stand in Gefahr, verloren zu gehen. Da stürzte der Gefreite Joen, Steinbrucharbeiter, aus Unkelbach bei Remagen mit einigen tapferen Mannschaften an die Schulterwehr, welche rechten und linken Flügel trennte, und nahm den Kampf gegen die im Graben vordringenden Schwarzen auf. Mit wohlgezielten Schüssen streckte die mutige Schar eine große Anzahl der Feinde nieder. Doch immer neue Verstärkungen kamen heran und versuchten durchzubrechen.

Gefreiter Joen ließ Handgranaten herbeiholen und begann von neuem mit seinen wenigen Getreuen einen verzweiflungsvollen Kampf. Die Franzosen, besonders die Schwarzen, fingen die Handgranaten auf und warfen sie mit großer Geschicklichkeit auf die sich mehr und mehr lichtende Schar der Unsrigen zurück, sodaß bald nur noch drei Mann die Verteidigung aufrecht hielten. Ein baumlanger Senegalneger setzte den braven Kämpfern besonders stark zu, bis eine aufgefangene Handgranate in seiner Hand explodierte und ihn in Stücke riß. Da faßte der Gefreite Joen, der nun seinen schärfsten Gegner vernichtet sah, neuen Mut. Er ließ den letzten seiner Kameraden, der ihm noch geblieben war, zurückgehen, um Verstärkungen zu erbitten. Ganz allein, mit tollkühner Todesverachtung führte er den Kampf weiter. Er verbarrikadierte den Laufgraben mit herumliegenden Sandsäcken und warf zwischendurch Handgranaten. So hielt er die Stellung fast eine halbe Stunde im stärksten Infanteriefeuer, bis die ersehnte Verstärkung herbeikam und die Schulterwehr und den Graben rettete.

Für diesen heldenmütigen Kampf und dieses unerschrockene Ausharren wurde Joen zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Kriegstagung der preußischen Hausbesitzer.

Der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine hielt unter dem Vorsitz des Herrn Justizrats Dr. Baumert seine diesjährige Tagung am 5. und 6. März zu Magdeburg, Kaffee „Hohenzollern" ab. Als Vertreter der Stadt Magdeburg waren erschienen Bürgermeister Schmiedel und Stadtrat Arnold. Von Abgeordneten waren anwesend Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Arendt, Reichstagsabgeordneter Bartschat, Landtagsabgeordneter Conrad, der gleichzeitig den Reichsdeutschen Mittelstand vertrat, und Landrat von Jacobi.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Ermäßigung der Besitzwechselabgaben, über die Herr Justizrat Dr. Loewenfeld berichtete. Ganz unerträglich wirkten die Besitzwechselabgaben in den jetzt überhandnehmenden Fällen, in denen die Besitzer erster Hypotheken die Versteigerung betreiben, weil sie den Besitzern der nachstehenden Hypothek die Rettung der Hypothek überall erschweren, zum Teil sogar unmöglich machen. Wenn, wie in Aussicht steht, das Reich den Landesstempel übernimmt, so dürfte dadurch die verschieden hohe Belastung des Grundbesitzes in den einzelnen Staaten aufhören. Inzwischen sei bei den beteiligten Staats- und Kommunalbehörden mit aller Kraft dahin zu wirken, daß eine Außerhebesetzung des Landesstempels und der Kommunalumsatzsteuern für alle Fälle erfolgt, in denen ein Hypothekengläubiger zur Rettung seiner Hypothek ein notleidendes Grundstück, sei es freihändig, sei es im Wege der Zwangsversteigerung, erwirbt, sofern dadurch der Eigentümer von seiner persönlichen Schuldverbindlichkeit bezüglich der Hypothek des Übernehmers und den vorgehenden Lasten befreit wird.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung über die Realkreditfrage wies Justizrat Dr. Baumert auf die Notwendigkeit der Errichtung von Stadtschaften hin, die selbstverständlich nicht die einzige, aber im Sinne der Hausbesitzer beste Lösung der Realkreditfrage darstelle. Er hob besonders die Unterschiede zwischen Stadtschaften und den Landesbanken bezw. Provinzialhilfskassen hervor und ging dann weiter auf die Möglichkeiten ein, die Stadtschaften für die Ausgestaltung des nachstehenden Hypothekenkredits nutzbar zu machen. In der angenommenen Entschließung wurde unter Anerkennung des Gesetzentwurfs betr. Stadtschaften ausgeführt, daß die Stadtschaften zur Hergabe nachstehender Hypotheken bis zum Betrage von ungefähr 80 % des Grundstückswertes in den Stand gesetzt werden müssen. Es müßte ferner eine Stadtschaftsbank für die bessere Unterbringung der Stadtschaftspfandbriefe ins Leben gerufen werden.

Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die während des Krieges zum Schutze des Hausbesitzes erlassenen und weiter zu erstrebenden gesetzlichen Maßnahmen. Der Verbandstag vertrat den Standpunkt, daß bei Gewährung von Mietsunterstützung nicht grundsätzlich ein Mietserlaß seitens der Hausbesitzer gefordert werden dürfe und daß während des Krieges und eine entsprechende Zeit nach dem Kriege Hypothekenkapitalien nicht zurückgefordert werden dürfen. Beigeordneter Rohde-Zehlendorf, regte die Frage eines Ersatzes für die während des Krieges erlittenen Mietsausfälle an. Damit war die Verhandlung des ersten Tages geschlossen.

Wissenschaft und Kunst.

Die „Vossische Zeitung" meldet: Oberstleutnant a. D. Dr. Paul Pochhammer, der verdiente Dante-Forscher, ist in seiner Wohnung in Lichterfelde entschlafen. Er war in Neisse geboren.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer.

Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Die Gesetzentwürfe betreffend Abänderung und Ergänzung der Generalsynodalordnung vom 20. März 1876 und betreffend die Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes vom 26. März 1915 werden in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Hierauf wird die Etatsberatung fortgesetzt. Über die Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung, des Landse-Wasseramtes, der Domänenverwaltung und der Forstverwaltung findet nur eine gemeinsame Besprechung statt.

Abg. Lippmann (fortschrittliche Volkspartei) berichtet über den Etat des Landwasseramtes. Es habe sich leider infolge des Krieges noch nicht entwickeln können. Außerdem sei sein erster Präsident Engelhardt, der berufen war, diese Institution zur Blüte zu bringen, sofort auf des Kaisers Ruf zu den Fahnen geeilt und hätte den Heldentod erlitten. Die Mitglieder des Hauses haben sich erhoben.

Abg. von der Groeben (konservativ) berichtet über die Etats der Domänen- und Forstverwaltung. Zum Etat der Landwirtschaftsverwaltung liegt eine Resolution der Kommission vor, in welcher Förderung der Geflügelzucht und des Feldbaues gefordert und verlangt wird, daß zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen und östlichen Provinzen in dem Etat für 1917 die gleiche Summe eingebracht wird, die in dem Etat für 1914/15 enthalten war.

Letzte Nachrichten.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Bei Karbilowka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus seiner Verschanzung und setzten sich darin fest. Nordwestlich von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streifkommando die Russen aus einem 1000 Meter langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschüttet. Sowohl in dieser Gegend, als auch am Dnjestr und an der bessarabischen Grenze war gestern die Geschütztätigkeit beiderseits rege.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 6. März. Heute Nachmittag begannen die Verhandlungen im Nationalrat über die Neutralitätspolitik des Bundesrates. Präsident Eugster sagte unter lebhaftem Beifall, daß angesichts der Lage der Schweiz und der möglichen vermehrten Kriegsgefahr die Schweizer nicht länger säumen dürfen, um sich wieder zusammen zuschließen in voller Einigkeit. Er zollte dann der Haltung und den Arbeiten des Bundesrates volle Anerkennung und wandte sich gegen die Angriffe auf die obersten Leiter der Armee, deren Tüchtigkeit außer allem Zweifel stehe. Der Präsident wandte sich dann an die welschen Abgeordneten, indem er versicherte, daß die Deutsch-Schweizer niemals daran denken, die welsche Eigenart zu verdrängen. Deutsch-Schweizer und Welsch-Schweizer müßten sich wiederfinden im gegenseitigen Vertrauen. Als erster Redner sprach Berichterstatter Spahn-Schaffhausen, der seine Zustimmung zu dem Vorgehen des Bundesrates in der Oberstenangelegenheit erklärte. Inbezug auf die wirtschaftliche Lage der Schweiz äußerte er sich skeptisch. Man darf sogar sagen, daß die Neutralität in wirtschaftlicher Beziehung durch das Hineinziehen der Schweiz in den Wirtschaftskrieg von den Kriegführenden verletzt worden sei. Als Kommissionsberichterstatter in französischer Sprache ergriff Secretan das Wort, der u. a. den Lausanner Vorfall mit der deutsche Konsulatsfahne als einen dummen Streich halbwüchsiger Jungen bezeichnete und feststellte, daß in der französischen Schweiz kein Haß gegen irgend eine Nation in Europa vorhanden sei. Wahr sei, daß die Welschen Sympathie für Frankreich hätten. Dafür begreifen sie auch und billigten die Sympathie der Deutsch-Schweizer für Deutschland. Die Oberstenangelegenheit hätte administrativ erledigt werden sollen. Die Theorie des Generalstabschefs Sprecher von Bernegg lehnte der Redner als gefährlich ab. Zum Schluß betonte Secretan, daß die Welsch-Schweizer keinen Vorwurf erheben wollen, weder gegen den Bundesrat noch gegen die Armeeleitung und auch nicht gegen den Generalstabschef, sie verlangen nur die strenge Einhaltung der Neutralitätsgrundsätze. Hierauf wurde die Sitzung abgebrochen. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 7. März. Bericht vom Montag Nachmittag: In den Argonnen hat unsere Artillerie verschiedene Punkte des Gehöftes von Cheppuis beschossen. Nördlich von Verdun heftiger Artilleriekampf auf dem linken Ufer der Maas und westlich Douaumont. Im Woevre beschossen wir die Zugangspunkte des Feindes. Sonst ruhig.

In dem französischen Bericht vom Montag Abend heißt es u. a.: In der Champagne bei Maison de Champagne konnte der Feind in einem kleinen vorgeschobenen Grabenstück unserer Stellung eindringen. Auf der Cote 285 konnte der Feind, nachdem er zwei Minenkammern zur Explosion gebracht hatte, an einigen Punkten unserer ersten Linie festen Fuß fassen. Westlich der Maas heftige Artillerietätigkeit. Zwischen Bethincourt und der Maas bemächtigten sich die Deutschen des Dorfes Forges in unserer vorgeschobenen Linie. Mehrere Versuche, beim Hügel Oie vorzubrechen, wurden durch unseren Gegenangriff unterdrückt und der Feind nach Forges zurückgeworfen. Östlich der Maas und in der Woevre bei Fresnes heftige Artillerietätigkeit.

Belgischer Bericht. Artilleriekämpfe südlich von Dixmuiden.

Englischer Kriegsbericht.

London, 6. März. Der amtliche englische Heeresbericht vom Montag lautet: Gestern Abend ließen wir nordöstlich von Vermelles eine Mine springen. Heute hat der Feind in der Nähe der Hohenzollernschanze eine Mine zur Explosion gebracht, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie war auf beiden Seiten tätig in der Gegend von Albert, Hulluch und Ypern.

Austreibung deutscher Kaufleute aus Togo.

London, 7. März. Amtlich. Es wurde aus militärischen Gründen beschlossen, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Togo aufhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen bisher gestattet worden war, in den von den Briten besetzten Punkten Togos Geschäfte zu treiben.

Abberufung des russischen Botschafters.

Petersburg, 6. März. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der russische Botschafter in Tokio Malewsky ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zurückgerufen worden.

Beisetzung der Leiche der Königin Elisabeth.

Bukarest, 7. März. Die Leiche der Königinwitwe Elisabeth ist am 5. März im Kloster Argys an der Seite ihres Gatten beigesetzt worden. Zwischen beiden Särgen ruhen die sterblichen Überreste der Prinzessin Marie, das einzige Kind des Königspaares.

Berliner Börse.

Die Stimmung im freien Börsenverkehr war bei stillem Geschäft im allgemeinen fest. Auf feste Tendenzmeldungen aus Newyork konnten Canada und Baltimore etwas im Kurse anziehen. Von Montanpapieren waren Phönix, Bochumer, Gelsenkirchener und Konsolidations gefragt und höher im Zusammenhang mit der gestern gemeldeten bedeutenden Steigerung der Kohlenkuxe in Essen. Schiffahrtsaktien waren anfangs fester, schwächten sich aber im Verlaufe etwas ab. Österreichische Werte blieben weniger beachtet. Erdölaktien lagen etwas matter. Deutsche Anleihen fest bei unveränderten Kursen. In österreichisch-ungarischen Werten waren die Umsätze sehr klein.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 6. März Geld	am 6. März Brief	am 4. März Geld	am 4. März Brief
Newyork (1 Dollar)	5,43	5,45	5,41	5,43
Holland (100 Fl.)	237 3/4	238 1/4	237 1/2	238
Dänemark (100 Kronen)	157 1/2	158	157	157 1/2
Schweden (100 Kronen)	157 1/2	158	157	157 1/2
Norwegen (100 Kronen)	157 1/2	158	157	157 1/2
Schweiz (100 Francs)	106 5/8	106 7/8	106 3/8	106 5/[illegible]
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,45	69,55	69,70	69,3[illegible]
Rumänien (100 Lei)	85	85 1/2	85	85 1/2
Bulgarien (100 Leva)	78	79	77 1/2	78 1/2

Amsterdam, 6. März. Scheck auf Berlin 42,[illegible], London 11,26 1/2, Paris 40,10, Wien 29,35.

Amsterdam, 6. März. Santos-Kaffee ruhig, per März 63 5/8, per Mai 58 1/4. — Rüböl loko 64 3/4, Leinöl loko 50 1/2, per April 50 1/4, per Mai 50 3/4, per Juni 51 1/2.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,52 Meter.
Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Osten.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 8. März: wolkig, etwas kälter.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Februar bis einschl. 4. März 1916 sind gemeldet:
Geburten: 11 Knaben, davon 1 unehel.
10 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: 2 auswärtige.
Eheschließungen: 6.
Sterbefälle: 1. Gefreiter, Gymnasiast Roman Konkolewski 18 5/12 Jahre. 2. Hausmannsfrau Franziska Schindler geb. Cichowski 56 11/12 Jahre. 3. Gutsbesitzerswitwe Marie von Tucholka, geb. Zuchowska 62 11/12 Jahre. 4. Vizefeldwebel bei der Minenwerf.-Komp. Nr. 207 Fritz Bittner 28 11/12 Jahre. 5. Zimmergesellenfrau Marianna Sticklies, geb. Jagielski 78 Jahre. 6. Arbeiterfrau Julianna Krause, geb. Mroczkowski 55 11/12 Jahre. 7. Roman Szeslewski 4 Monate. 8. Kasimir Schubert 2 11/12 Jahre. 9. Viehfütterer Ernst Beyer aus Groß Bösendorf, Kr. Thorn, 62 1/2 Jahre. 10. Weichensteller a. D. Christoph Pfau 72 5/12 Jahre. 11. Arbeiter Anton Konklewski 61 11/12 Jahre. 12. Karl Arndt 9 Monate. 13. Siegfried Welski 6 Monate. 14. Arbeiterwitwe Margarethe Zawacki geb. Wisniewski 70 2/3 Jahre. 15. Droschkenbesitzer-Witwe Henriette Mahler, geb. Köbe 62 1/6 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 8. März 1916.

St. Georgenkirche, Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde und Passionsandacht. Pfarrer Johst.

Sonntag, nachmittags um 1 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder und Onkel,

Simon Borkowski

im Alter von 47 Jahren.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerze an

Thorn-Mocker den 7. März 1916

Therese Borkowski
nebst Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. März, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Geretstraße 39, aus statt.

Am Sonnabend den 4. März, 3½ Uhr nachmittags, verschied sanft nach langem und mit Geduld getragenem Leiden, unsre innigstgeliebte, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Hulda Bork,

geb. **Ristau**

im Alter von 58 Jahren.

Thorn den 7. März 1916.

Die trauernden Kinder.

Beerdigung am Mittwoch den 8. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Culmer Chaussee 56a.

In das Handelsregister A Nr. 498 ist bei der Firma Friedrich Thomas-Thorn eingetragen, daß der Frau Eugenie Thomas in Thorn Prokura erteilt ist.

Thorn den 3. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

Städtisches Lyzeum u. Oberlyzeum zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 26. April 1916, vorm. 9 Uhr.

Die Unterrichtsräume liegen sämtlich in den Häusern Bromberger str. 56 und 60.

Aufnahme für die unterste, die X. Klasse, **Sonnabend den 1. April, vorm. von 10—12 Uhr,** in meinem Amtszimmer, Gerberstraße 19.

Aufnahme für die Klassen IX—I und O. L. 3—1 Dienstag den 25. April, vorm. 10—1 Uhr in den Unterrichtsräumen Brombergerstraße 60, II.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Oberlyzealdirektor
Dr. Maydorn.

Uebungsschule des städtischen Oberlyzeums (Mädchenmittelschule) zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 26. April 1916, vorm. 9 Uhr.

Aufnahme für alle Klassen (IX—III) Sonnabend den 1. April, vorm. von 10—1 Uhr in den Unterrichtsräumen Brombergerstr. 60 II.

Der Oberlyzealdirektor
Dr. Maydorn.

Sprotten

ganz frisch aus dem Rauch:
Kiste ca. 2 Pfund 1,40 Mark,
Kiste ca. 4 Pfund 2,60 Mark,
Kiste ca. 30 Pfund 25,00 Mark,
Ausgewogen Pfund 1,00 Mark.

Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

Russ. und poln. Unterricht wird gründlich erteilt. Seglerstr. 4, 3.

Jede Näharbeit billigst. Mellienstraße 117, 2 Trp. l.

Kleider und Blusen werden schnell und billig gearbeitet. Anerbietungen unter **Z. 540** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine gute Schneiderin außer dem Hause. Meldungen bitte mittags oder abends. Friedrichstraße 2—4, 1.

Plättwäsche wird sauber geplättet. Brückenstr. 14, 2.

Junger Kaufmann mit Buchführung und Kontorarbeiten vertraut, sucht von sofort Aushilfsstellung, auch für den Außendienst. Gefällige Angebote unter **G. 432** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein sucht im Kontor oder anderen schriftlichen Arbeiten Beschäftigung. Angebote unter **X. 423** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche Beschäftigung im Waschen u. zur Aushilfe. Schillerstr. 7, Hinterhaus, Hof, 1 Trp. r.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 10. und 11. März 1916 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
a 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn. Breitestr. 2. Fernspr. 1036.

Buchhalterin, (Anfängerin), mit Stenographie u. Maschinenschreiben vertraut, sucht von sofort oder 1. 4. Stellung. Ang. u. **Y. 424** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Besseres Mädchen, das nähen kann, sucht Stellung als einfaches **Kinderfräulein.** Zu erfr. in der Geschst. der „Presse".

Köchin mit guten Zeugnissen sucht vom 1. 4. 16 Stellung. Privat bevorzugt. Gefl. Angebote unter **V. 446** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Gesucht zum 1. April älterer zuverl. **Inspektor** als Kriegsverir., der selbst. disp. kann, für größ. Gut. Gehalt p. Monat 100 M., desgl. **Brennereiverwalter,** eventl. Kriegsbeschäd. Meld. m. Zeugnisabschr. unter **U. 445** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Rockarbeiter stellt sofort ein **B. Doliva, Artushof.**

Tüchtige **Rock- u. Hosenschneider** finden dauernd lohnende Beschäftigung bei **Chr. Isensee, Briesen Wpr.**

Tüchtigen, zuverlässigen **Damen-Schneider** stellt sofort ein **E. A. Kühn,** Gerberstr. 23.

---

2 Tischlergesellen für Reparaturarbeiten sofort verlangt. **S. Finger,** Thorn-Mocker, Goßlerstraße 14.

Tischlergesellen stellt ein **Sodtke,** Königstraße 25.

Zuverlässiger Böttcher, der Faßflickarbeiten versteht, kann sich unter **V. 421** in der Geschäftsstelle der „Presse" melden.

Lehrling mit guter Schulbildung für die kaufm. Abteilung meines Tuch-, Maß- und Militäreffektengeschäftes suche zum bald. Antritt **B. Doliva, Artushof.**

Lehrling mit guter Schulbildung stellt ein **Franz Zährer, Eisenhandlung,** Heiligegeiststr. 3.

Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillations-Geschäft suche ich von sofort evtl. 1. April **2 Lehrlinge,** Söhne achtbarer Eltern. **Bruno Müller,** Thorn-Mocker, Lindenstr. 5.

---

2 Lehrlinge, die das Fleischerhandwerk erlernen wollen, werden sofort gesucht. **M. Wakarecy, Fleischermeister,** Thorn.

---

1 Arbeiter, der mit Pferden umzugehen versteht, sucht „Olex", Petroleum-Gesellschaft, Tankanlage Thorn-Mocker

---

Buchhalterin mit schöner Handschrift gesucht. Bewerbungen unter **N. 438** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen hocherfreut an

von Wolff und Frau Clarissa,
geb. Freiin von Puttkamer.

Kl. Grunau bei Tauer, 5. März 1916.

Bekanntmachung über Kartoffeln.

Aufgrund des § 4, Abs. 2 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 86) wird bestimmt:

§ 1. Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Enteignung sind dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag einundeinhalb Pfund bis zum 15. August 1916,
2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelzentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915, insoweit die Verwendung zu Saatzwecken sichergestellt ist.

Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger die zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte belassen werden.

§ 2. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung inkraft.

Berlin den 26. Februar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Aufgrund des Artikels 1, Absatz 3, Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 29. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 787) über eine weitere Abänderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 bestimmen wir, unter Aufhebung unserer Anordnung vom 1. Dezember 1915:

Durch die Übertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf darf über die gesamte Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers verfügt werden. Für die Mengen, welche von der Enteignung ausgenommen werden müssen, sind die Vorschriften in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 123) maßgebend.

Berlin den 26. Februar 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Der Minister des Innern.

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrages der Herren Minister des Innern, für Landwirtschaft und für Handel und Gewerbe bestimme ich für den ganzen Umfang der Provinz Westpreußen, daß die Anordnung wegen Übertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf von Kartoffeln auch gegenüber Kartoffelerzeugern mit einer geringeren Kartoffelanbaufläche als ein Hektar zulässig ist.

Danzig den 25. Februar 1916.

Der Oberpräsident.

Vorstehende Bekanntmachungen bringe ich zur allgemeinen Kenntnis.

Thorn den 4. März 1916.

Der Oberbürgermeister.

Infolge der

gänzlichen Spritsperre

durch den Herrn Reichskanzler sind wir gezwungen, die Preise für unsere Fabrikate

wesentlich zu erhöhen.

Die Vereinigung der Thorner Destillateure.

Ordentlicher **Laufbursche** mit Rad kann sich sofort melden. **Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-Gesellschaft Thorn.**

Fräulein, mit Stenographie vertraut, zur einfachen Buchführung in kleinerem Kontor (wenig Beschäftigung) von sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. **Q. 441** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehrl. saub. Lehrmädchen und Aufwärterin sofort gesucht. Coppernikusstr. 19, Laden.

Aufwartung gesucht. Gerechtestr. 2, (Photographie).

Ehrl. j. Aufwartemädchen für einige Stunden des Tages gesucht. Brombergerstraße 35 b.

Aufwartemädchen für den ganzen Tag wird verlangt. Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 166.

Aufwartemädchen sofort gesucht. Mellienstr. 101.

Aufwartemädchen gesucht. Gerstenstr. 16, p.

Zu verkaufen

Verkaufe mein **Restaurations-Grundstück** wegen Uebernahme des väterlichen, dicht an der Kaserne gelegen, mit einem dreistöckigen Wohnhause und Gartenland bei geringer Anzahlung.

Angebote unter **Z. 425** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Ein wenig gebrauchter **Halbverdeckwagen** preiswert zu verkaufen. Schmiedemeister Domanski, Bäckerstr.

Meine Plisseebrennerei nebst Dekatur ist zu verkaufen. Preis 250 Mark. **H. Strohmenger,** Coppernikusstr. 21.

---

1 Schlafsack,
1 Rucksack,
1 Paar Gebirgsstiefel,
prima Ware; sämtliche Sachen unbenutzt, verkauft billig **Frau Lehrer Harnau,** Talstr. 22, 2 Tr.



Eine hochtragende **Kuh** steht zum Verkauf bei **Peter Bartel,** Ober Nessau b. Podgorz.

Zu kaufen gesucht

Tombank u. Repositorium für Herrenstoffe, ca. 3 Meter lang, sucht zu kaufen. **H. Strohmenger,** Copernikusstr. 21.

Kaufe gebrauchte, guterhaltene **große Badewanne.** Angebote mit Preisangabe unter **S. 443** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

50 Zentner Esskartoffeln für die **Volksküche gesucht.**

Gut erhaltener oder neuer **Milchwagen** auf Federn (ein- u. zweispän. zu f.), aufs Land zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **T. 444** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Eine herrschaftl. Wohnung mit Zubehör, wenn gewünscht, Pferdestall und Burschenstube. Zu erfragen Friedrichstraße 2—4, 1.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Sonnabend den 11. März, abends 8 Uhr
in der Aula des königl. Gymnasiums:
Vortrag des Herrn Professor Dr. Hans Stumme:
„Erinnerungen an Nordafrika unter Vortrag arabischer und türkischer Volkslieder".
Eintritt frei für jedermann.

Nowak's Konditorei und Kaffeehaus.

Jeden Mittwoch und Freitag:

Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Tielecka.

Kaffee u. Konditorei Zarucha.

Mittwoch den 8. März 1916:

Wohltätigkeitskonzert

zum besten der im Felde stehenden 61er.

Anfang 5 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

„Kaiserhofpark", Schießplatz Thorn.

Unterhaltungsmusik,

reichhaltiges Programm.

Möblierte **3-Zimmerwohnung,** Entree, Küche, Bad, elektr. Licht, zum 15. 3. zu vermieten. Brombergerstr. 110. Auskunft **Redmann,** daselbst.

Ein leeres Zimmer mit Kochgelegenh. von gleich zu verm. Zu erfr. Mellienstr. 70, 2 Tr. rechts.

3- u. 4-Zimmerwohnung Kirchhofstr. 62, vom 1. 4. 16 zu verm.

Stube mit Kochgelegenheit für einzige Person zum 1. 4. zu vermieten. Culmer Chaussee 95.

Möbliertes Zimmer ab 1. 4. zu vermieten. Besichtigung von ½2 bis 3 Uhr nachm. Marienstr. 9, 2.

M. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Araberstr. 4, 1 Tr.

---

1 möbl. Zimmer von sogl. zu vermieten. Seglerstraße 28, 3 Tr.

M. Zim. mit sep. Eing. v. sof. zu verm. Gerechtestr. 29.

M. Vordz. i. E. P. 17 M. z. v. Gerechtestr. 33, p.

1—2 gut möbl. Zimmer, Gas, Klavierbenutzung, herrliche Aussicht, ab 15. 3. oder 1. 4. billig zu vermieten. Waldstraße 25, IV.

---

2 gut möbl. Zimmer, sep. Eingang, m. Gas u. Bad sofort zu vermieten. Talstraße 39, 2.

Wohnungsgesuche

Geräumige 3-Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör in besserem Hause vom 1. April gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt.

Angebote mit Preisangabe unter **W. 447** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Drei möbl. Zimmer mit Küche und Zubehör, nahe Bromb. Tor, zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **L. 436** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 gut möbl. Zimmer ungeniert, v. s. gesucht. Bad erwünscht. Angebote unter **J. 434** m. Preis an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame sucht zum 1. April **möbl. Zimmer.** Angebote mit Preisangabe u. **Y. 449** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer mit Klavier zum 15. 3. oder 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter **X. 448** an die Gesch. der „Presse".

Gute Pension für 8jähriges Mädchen, das von Ostern Lyzeum Thorn besucht, gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **K. 435** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Lose

zur Heilstätten-Geldlotterie des deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, Ziehung am 17. und 18. März 1916, 3702 Gewinne im Gesamtbetrage von 125 600 Mark, Hauptgewinn 60 000 Mark, zu 3 Mark,

zur 3. Wohlfahrts-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.30 Mk., sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.

Donnerstag den 9. März,
abends 8 Uhr:
Tr.-F.-□ in I.

Brockensammlung verkauft **Mittwoch, 8. März,** vormittags 10 Uhr.

Stadt-Theater

Dienstag den 7. März:
Gastspiel Eva Gühne vom Stadt-Theater Bromberg.
Emilia Galotti.

Donnerstag den 9. März:
Immer feste druff!

Das Restaurant Araberstraße 16 ist zum 1. April zu vermieten. Auskunft erteilt **H. Coumont,** Forst i. L.

Erbteilungshalber suche ich auf ein städtisches Grundstück 6000 Mark erstes Geld zum 1. April 1916.

Gefl. Angebote unter **E. 405** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Damen, die meiner Tochter am 1. März Schuhe gekauft haben, möchte ich bitten, ihre Adressen im Schuhwarenhaus **Tack** abzugeben.

---

30 Mk. Belohnung Demjenigen, der mir die am 1. 3. von Nonnenstr. bis Podgorzer Rampe verloren gegangene Uhr Nr. 52718 mit Brosche (Regimentszeichen V. m. Krone) in der Geschäftsstelle der „Presse" abgibt.

---

80 Mark (4 Zwanzigmarkscheine) im Brustbeutel v. Landsturmmann **verloren.** Geg. Beloh. in der Geschäftsst. der „Presse" abzug.

Dienstag auf dem Neust. Markt **ein Pelz gestohlen.** Die Person ist erkannt worden und wird ersucht, ihn sofort beim Kaufmann **Rob. Liebchen** abzugeben, anderenfalls ich sie gerichtlich belangen werde.

Entlaufen: **Terrier,** weiß mit halbschwarzem Kopf (Hamburger Steuermarke). Mellienstr. 3, 2 r.

Die amtliche Gewinnliste der Geldlotterie des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestraße 2.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 57. Thorn, Mittwoch den 8. März 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. März.

Am Ministertisch: Kommissare, später Sydow.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11¼ Uhr.

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikonservativ) erklärte gegenüber dem Vorwurfe, er hätte bei seinem Bericht über die Zensur durch Mitteilung eines Vorganges aus der Pressekonferenz eine Indiskretion begangen, daß er es für mit seiner Berichterstatterpflicht unvereinbar gehalten habe, jenen so bezeichnenden Vorfall, die Weitergabe einer vertraulich mitgeteilten Denkschrift, mit Stillschweigen zu übergehen, und ergänzte seinen Bericht nunmehr dahin, daß der Sünder sofort von der Pressekonferenz ausgeschlossen worden sei.

Dann folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend

Ergänzung des Knappschaftsgesetzes

vom 26. März 1915.

Paragraph 1 sieht für Paragraph 8 des Knappschaftskriegsgesetzes einen Zusatz vor, nach welchem Militärhinterbliebenengelder aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Witwenpensionen und Erziehungsbeihilfen nicht angerechnet werden sollen.

Die Kommission hat diesen Paragraphen und den Rest des Entwurfes unverändert angenommen, aber einen neuen Paragraphen 4a vorgeschlagen, welcher die Amtsdauer der Knappschaftsältesten und der Mitglieder der Vorstände, der Ausschüsse und der Generalversammlungen bei Knappschaftsvereinen und besonderen Krankenkassen bis nach Beendigung des Krieges verlängert, auch wenn die Amtszeit bereits abgelaufen ist und noch keine Neuwahl stattgefunden hat, das Oberbergamt aber nach Anhörung des Vorstandes frühere Neuwahlen anordnen kann.

Berichterstatter Abg. Schrader (freikonservativ) empfahl die Kommissionsbeschlüsse und eine Resolution, welche die Regierung ersucht, ihre Bemühungen um die Verschmelzung preußischer Knappschaftsvereine behufs Sicherstellung genügender Leistungsfähigkeit nachdrücklich fortzusetzen und nötigenfalls dem Landtag baldigst entsprechende gesetzgeberische Vorschläge zu unterbreiten, ferner ihren Einfluß weiter für Bildung eines knappschaftlichen Rückversicherungsverbandes für alle deutschen Knappschaftskassen und gleichen Kasseneinrichtungen einzusetzen.

Abg. Hue (Sozialdemokrat): Der Gesetzentwurf ist eine logische Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes; wir stimmen ihm gern zu, und ich füge hinzu, daß dieser Gesetzentwurf, wie der vorjährige, in der Kommission mit voller Einmütigkeit erledigt und von allen Seiten gestrebt wurde, die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebene möglichst auszudehnen; ich erhoffe bei anderen sozialpolitischen Aktionen dieselbe Einstimmigkeit aller Parteien. Die Auslegung des Gesetzes war leider nicht immer einwandfrei. Nach dem Statut der Knappschaftsvereinigung haben nur Mitglieder, die bei ihrem Ausscheiden verheiratet waren, Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge. Tausende von Knappschaftsmitgliedern haben sich aus ehrenhaften Gründen bei Kriegsausbruch durch Nottrauung verheiratet und sind gefallen; ihre Witwen und Waisen sind von der Fürsorge ausgeschlossen. Eine Regierungserklärung wäre erwünscht, daß eine andere Auslegung Platz greifen soll. Kriegsteilnehmer, die der Hütten-Pensionskasse angehören und aus der Knappschaftskasse ausgetreten sind, stehen sehr schlecht da; sie sind aus der fünften in die zweite Lohnklasse versetzt, ihr Krankengeld von 2,20 Mark bis auf 75 Pfennig herabgesetzt. Unklarheiten herrschen in der Beurteilung der unterstützungsberechtigten Erwerbslosigkeit; aber Einheitlichkeit der Versicherungsverhältnisse ist nötig. Ebenso Herstellung eines genauen Gegenseitigkeitsverhältnisses mit Österreich-Ungarn. Die Kommissionsresolution gegen die leidige Zersplitterung in kleine und leistungsfähige Knappschaftskassen empfehlen wir dringend. Inwieweit das durch einen Versicherungsverband geschehen kann, darüber wird ja heute die Bergverwaltung vielleicht Auskunft geben können. Bei der früheren Isolierung der einzelnen Werke hatten die Einzelknappschaftskassen noch Sinn, aber nicht mehr im Zeichen der großen Werkskonzerne. Über einen Rückversicherungsverband müssen wir zu einer Reichs-Knappschaftsgesetzgebung fortschreiten. Ich freue mich, daß jetzt auch große Werkvertreter diesem Gedanken zustimmen.

Wirklicher Geheimer Oberbergrat Reuß: Die Frage der rechtlichen Stellung der Kriegsgetrauten ist den zuständigen gerichtlichen Instanzen vorbehalten, welche neben den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften die besonderen Bestimmungen der einzelnen Knappschaftsvereinssatzungen berücksichtigen werden. Einige Vereine haben durch Statutenbestimmungen für die kriegsgetrauten Witwen gut gesorgt, anderswo fehlen solche Bestimmungen; die Frage ist also nur von Fall zu Fall zu entscheiden. Die Hüttenpensionskassen gehören nicht zum Geschäftsbereich der Bergverwaltung. Bei der Brandenburgischen Knappschaftskasse waren Bergbesitzer und Knappschaftsmitglieder der Ansicht, daß die Krankenkassenmitglieder kriegsversicherungspflichtig sind, infolge der Statutenbestimmung und der in der Literatur weitverbreiteten Auffassung, daß das Arbeitsverhältnis der einberufenen Krankenkassenmitglieder fortdauere und die gesetzliche Krankenversicherung Platz greife. Beiträge wurden von diesen Leuten nicht erhoben. Das ist für die finanziellen Verhältnisse der Krankenkassen von außerordentlicher Tragweite. Im Februar ist eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ergangen, daß die Kriegsteilnehmer nicht versicherungspflichtig sind, auch wenn ihren Angehörigen von den Arbeitgebern ein Teil ihres Gehaltes weitergezahlt wird, weil die Arbeitgeber keine Verfügungsmacht über sie haben. Danach wird der Knappschaftsverband also seine bisherige Praxis ändern müssen. Weiter gab der Regierungsvertreter Auskunft über das gegenwärtige Verhältnis der deutschen und österreichischen Knappschaftskassen und verwies auf seine Darlegungen im Kommissionsbericht, daß ein Statuten-Entwurf für einen Rückversicherungsverband sämtlicher preußischer Knappschaftsvereine fertiggestellt sei, nach welchem alle Knappschafts-Pensionsleistungen in Rückversicherung genommen würden. Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes einerseits und des Oberschiedsgerichts andererseits gegenüber den preußischen Knappschaften mache eine einheitliche Auffassung sehr wünschenswert.

Abg. Althoff (nationalliberal) stimmte den Vorschlägen der Kommission zu, stellte sich aber dem Gedanken eines deutschen Knappschaftsverbandes ablehnend gegenüber.

Abg. Wallbaum (wirtschaftliche Vereinigung) stimmte gleichfalls zu und dankte der Regierung für die Vorlage. Die deutschen Bergarbeiter verdienten diese Anerkennung, die während des Krieges voll und ganz ihre Pflicht getan hätten, und deren Haltung vorteilhaft von der der englischen Berg- und Munitionsarbeiter absteche. (Beifall.)

Abg. Brust (Zentrum) sprach sich im allgemeinen auch für die über die Vorlage hinausgehenden Wünsche aus, lehnte aber ebenso wie der nach ihm sprechende

Abg. Rosenow (fortschrittliche Volkspartei) einen deutschen Knappschaftsverband ab. Dieser bedauerte, daß der Regierungsvertreter nur seine persönliche Auffassung wegen der Kriegsgetrauten aussprechen konnte, und wünschte einheitliche Fürsorge für die Hinterbliebenen der Bergarbeiter, auf die wir stolz sein könnten. Die Sozialpolitik, das Versicherungswesen, der ganze Arbeiterschutz habe uns auf die Höhe gebracht, die uns ermögliche, den Feind so zu bekämpfen. (Sehr richtig!) In vernünftigem Vorwärtsschreiten zum Erreichbaren würden wir den anderen Völkern überlegen bleiben; letzten Endes liege der Schlüssel zu dem Rätsel unserer Kraft in der sozialen Gesetzgebung. (Beifall.)

Die Vorlage wurde in der Kommissionsfassung mit der Resolution angenommen.

In der Etatsberatung folgte der Etat der

Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Berichterstatter Abg. Schrader (freikonservativ): Nach den Schwierigkeiten der ersten Kriegsmonate infolge Beanspruchung des ganzen Eisenbahnwesens durch die Militärverwaltung und Masseneinziehung von Bergleuten ist im Bergbau wieder eine erfreuliche Steigerung eingetreten; in Oberschlesien beträgt die Förderung 85 Prozent, in Westfalen 75 Prozent und im Saar-Revier 65 Prozent der Friedensförderung. Der Braunkohlenbetrieb arbeitet nur im Tagebau, dagegen ist der Metallbergbau infolge der großen Preissteigerung aller Metalle in der günstigsten Lage. Wie die Bergleute, verdienen auch die im Felde stehenden Bergbeamten unsere Anerkennung, die beim Bau von Schützengräben, Unterständen usw. ihre bergtechnischen Kenntnisse verwertet und ihr redlich Teil dazu beigetragen haben, den Krieg durchzufechten; auch die auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Bergwerksanlagen sind wieder in Betrieb gesetzt, sodaß z. B. der belgische Steinkohlenbergbau 63 Prozent der früheren Förderung bringt. Unsere Kohlenpreise sind mäßig erhöht; die Kohlenversorgung der Industrie und des Inlandes überhaupt war befriedigend. Der Kalibergbau leidet unter den Wirkungen einer Jahrzehnte langen Entwickelung. Die Löhne der Bergarbeiter sind fast überall bedeutend gesteigert und vielfach Teuerungszulagen hinzugetreten. Über einen Antrag der Sozialdemokraten, betreffend die Arbeit der Jugendlichen und Frauen, ging die Kommission auf die schon beim Bauetat erwähnten Erklärungen des Ministers hin zur Tagesordnung über.

Abg. v. Hassel (kons.): Der Überschuß dieses Etats, der höher ist, als je, darf die Lage des Bergbaues nicht überschätzen lassen. Man kann aber erfreulicherweise feststellen, daß es trotz zeitweiser Knappheit gerade durch die Tätigkeit des Ministeriums gelungen ist, überall, auch nach Ostpreußen, reichlich Kohle zu bringen. Für die zu hohen Brikettpreise in Mitteldeutschland, in Berlin und andern Großstädten liegt eine Entschuldigung für den Kleinhandel in den Schwierigkeiten der Anfuhr, Beschaffung und Abfuhr. Jedenfalls ist bei uns der Verbrauch besser geregelt und der Preis niedriger, als in England. Wie das Königreich Sachsen, so sollten auch wir Braunkohlenfelder aufkaufen, da die Braunkohle für die Elektrizitätsindustrie und andere Industrien von außerordentlicher Bedeutung ist. Dem Kalibergbau jetzt zu helfen, wird außerordentlich schwierig sein, ihm fehlen vor allem geschulte Arbeiter. Die Industrie legt auf eine gewisse Kaliausfuhr Wert, sie darf aber unsern landwirtschaftlichen Betrieb nicht beeinträchtigen und nicht auf den Kriegsschauplätzen schädlich werden. Die norddeutschen Zuckerfabriken müssen von den fiskalischen Kalkwerken genug Kalkstein erhalten. Für die Anfuhr von Grubenholz fehlt es an Leuten; da müßte der Kriegsminister entgegenkommen. Die Steigerung der Bergarbeiterlöhne ist zweifellos; möchte sie immer auskömmlich und rechtzeitig sein. (Beifall rechts.) Der Sorge der Bergarbeiter, daß sie bei der Heimkehr aus dem Felde mit Aufhören der Familienunterstützung mittellos dastehen könnten, sollte abgeholfen werden.

Abg. Brust (Zentr.): Wir sind gegen die Aufhebung des Ausfuhrverbots für Kali; hier muß durch angemessene Erhöhung der Inlandspreise geholfen werden und die Landwirtschaft Zugeständnisse machen. Den Bergleuten sollte die Kriegszulage auch in den ersten Friedensmonaten gezahlt und auch der Bergbeamten gedacht werden, die eine beträchtliche Mehrbelastung an Arbeit und Verantwortlichkeit haben. Wir wären dem Minister dankbar, wenn er mehr Rücksicht auf die Organisationen der Bergarbeiter nähme; hoffentlich werden sie und die Organisationen der Arbeitgeber einander nähergebracht, auch für die Friedenszeit.

Abg. Vorster (freikons.): Eine teilweise Hilfe für den Kalibergbau wird immer in Hebung der Ausfuhr bestehen, die auch der Valuta zugute käme; für die Landwirtschaft ist genügend Vorrat vorhanden. Auch ich habe die höchste Anerkennung für die Leistungen unserer Bergarbeiter (Zustimmung rechts); das einmütige Zusammenwirken mit den Unternehmern ist eine hocherfreuliche Erscheinung. (Beifall.)

Abg. Dr. Ehlers-Breslau (fortschr. Vpt.): Beim Steinkohlenbergbau ist die Vorsicht der Etatsaufstellung etwas zuweit getrieben; wir werden bei den Einnahmen aus diesem Zweige eine angenehme Enttäuschung erleben. Daß der Ausbruch des Krieges in die Zeit des Abstieges von der Hochkonjunktur fiel, das erleichterte uns den Übergang zu den schwierigen neuen Verhältnissen. Die Wasserstraßen, welche die Eisenbahnen hätten entlasten können, haben uns sehr wenig geholfen. Trotz allem ist eine maßvolle Preispolitik beobachtet worden. Gas- und Schmelzkoks haben wir trotz aller Befürchtungen genug gehabt. Im allgemeinen liegen also die Verhältnisse in Deutschland günstig. Anders bei unsern Gegnern: Frankreich hat 1915 von England nur 43 Prozent der gewohnten Steinkohlenmenge bezogen, wofür ihm die Herren Engländer aber 89 Prozent des sonstigen Wertes abgenommen haben (Zurufe rechts); ich bedaure das garnicht, mögen sie ausfressen, was sie sich eingebrockt haben. Der englische Export ist erheblich zurückgegangen. Unser Bergbau hat sich in der Vergangenheit bewährt und wird auch in der Zukunft gesichert sein.

Handelsminister Sydow: Der Vorredner war so freundlich, mir eine Wette anzubieten, daß die Einnahmen aus dem Steinkohlenbergbau überschritten werden würden; keine Wette würde ich lieber verlieren, als diese. Diese Einnahmen stehen aber in den drei Vierteljahren des letzten Etatsjahres schon um über 7 Millionen gegen den Etatsansatz zurück! Andererseits sind die Einnahmen aus den Erzwerken höher. Die Ausgaben für die Angehörigen der eingezogenen Bergleute der fiskalischen Betriebe sind recht erheblich, sodaß die Abschlüsse nicht so sein können, wie man es vielleicht erwartet hat. Der Ankauf von Braunkohlenlagern gehört zum Bauetat; die Prüfung der Frage liegt der Geologischen Landesanstalt ob, welche die betreffen-

---

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

In acht Tagen wollten Mervilles abreisen, ebenso Miß Storton. Die derbe Engländerin richtete sich etwas hoch.

„Noch einmal, Kinder — kommt noch acht Tage mit mir ins Land. Ihr müßt euch doch wenigstens London ansehen, und das Shipperenglish anhören. Da werdet ihr erst richtig erkennen, wie fein euer Idiom geworden ist. Onkel Bobby, bei dem ich ja immer meinen Ferienrest verbringe, hat ein prächtiges Landhaus vor London, Platz für eine ganze Korporalschaft. Ein brillanter Mann, echter Deutschenfreund, weil er fast nur mit Hamburg handelt. Seine Frau, hörst du, Luise, ist selbst Hamburgerin. Ihr werdet euch wohl fühlen. Ich werde Bobby noch heute schreiben. Soll ich?"

Die Mädchen hielten Rat und sagten dann freudig ja.

Acht Tage darauf fuhren Mervilles zu Schiff ostwärts nach Calais, das kollegiale Dreigespann mit der Bahn nach London.

Bei Mr. Porten fanden sie wirklich ein ausgezeichnetes Heim. Es war ein sehr vornehmes Haus. Hier lernten sie die abgeschlossene Wohnweise und die eigentümliche Lebensart des Briten an der Quelle kennen. Die Hausfrau, ebenfalls Engländerin, wenn auch in Hamburg geboren und erzogen, war eine reizende hellblonde Erscheinung von etwa vierzig Jahren. Ihre beiden Söhne, der eine ein sehr selbstbewußter Bankvolontär, der andere noch Handelsschüler, waren ein paar gefällige, geweckte Jungen, und nahmen die Gelegenheit, mit den deutschen Mädchen ein gutes Französisch sprechen zu können, emsig wahr. Das machte einen wohltuenden Eindruck gegenüber den anderen Britenjungen, die im Hause aus und ein gingen und die Nase über alles Nichtenglische zu rümpfen gewohnt waren.

Die acht Tage vergingen schnell. Als Luise Wernken sich zur Abreise rüstete und Miß Ellen Porten hörte, daß Lotte Wölflin nicht gebunden war, drang die freundliche Frau in Lotte, da zu bleiben. Mr. Porten mußte in der zweiten Augustwoche nach Hamburg und würde sie dann mitnehmen. Lotte schwankte, aber die kleine Wernken redete ihr eifrig zu.

Ihr war ja alles gleich. War sie doch nur ein haltloser Irrfahrer ohne Heimat, ohne Zweck und Ziel.

„Und in Hamburg mich nicht vergessen! Hier — meine Adresse."

So entschloß sich Lotte, zu bleiben.

Am Ultimo kam Harry Porten von seiner Bank mit großer Verspätung atemlos nachhause. Der Junge war ganz aufgeregt.

„Krieg auf dem Kontinent! Rußland und Frankreich gegen das deutsche Reich!"

Gleich darauf langte Mr. Porten an, die Stirn in Falten, das graue Auge finster.

„Das Entsetzliche — jetzt ist es da! Krieg! Ganz London hallt vom Rufe wider. Sind die Menschen — Verzeihung, meine Damen — verrückt geworden?"

Seine Handelsbeziehungen gingen zu drei Vierteln nach Hamburg. Das war ein Schlag für den Mann.

In das friedliche Gartenhaus war von den Händeln der Mächte nur wenig gedrungen. Man sprach in England in Gegenwart von Damen fast nie oder nur ganz flüchtig von Politik. Da wirkte der Kriegsruf umso niederschmetternder. Jetzt wurde es auch in dem stillen Vorort unruhig. In den Blättern spitzten sich die Nachrichten immer mehr zu. Eine Meldung stürzte über der anderen. In zwei Zeilen las man drei Widersprüche. Alle Logik und Besonnenheit war aus den Spalten der Zeitungen verschwunden. Die verzerrte Leidenschaft leuchtete aus der Druckerschwärze. Die Extrablätter besäten die Straßen.

„Die Deutschen sind in Belgien eingebrochen!"

„Die Deutschen gehen nach Lüttich!"

Und dann — ein vernichtender Knall betäubte alles.

England erklärte Deutschland den Krieg.

Lotte Wölflin bekam erst allmählich einen Begriff vom Ernst der Wirklichkeit. Aber nun verlor sie fast den Verstand. Sie war jetzt in Feindesland. Plötzlich — über Nacht! Soviel wußte sie vom deutschen Soldatenwesen, daß Erich einer der ersten war, der mit mußte. Vor vier Jahren hatte er sein Jahr neben Gerhard bei den Pionieren abgedient. Ihr Bruder — es schrie in ihr auf. Seit ihrer Flucht kein Lebenszeichen von ihm! Und sie allein war schuld daran. Die ganzen Wochen und Monate, in denen sie vor sich selber hin und her floh, die Gedanken in einen Nebel gehüllt, hatte sie nicht ein einziges mal irgend eine Konsequenz aus ihrem Tun gezogen. Es graute sie, daran zu denken. Dort weit in der Ferne hatte sie die Grenze der Heimat winken sehen. Aber über die Grenzpfähle grinste es ihr entgegen, Scham und Schmach. Jetzt ordnete sich mit einem Schlage die Wirrnis ihrer Gedanken. Sie kannte nur noch einen Trieb: Heimwärts um jeden Preis!

Zuerst nach der Stadt, Näheres zu hören.

„Nein, gnädiges Fräulein," sagte der junge Harry Porten, „Sie dürfen nicht allein nach der City. Ich werde Sie begleiten müssen. Erlauben Sie mir das. Es ist ja entsetzlich in den Londoner Straßen. Alles gegen die Deutschen. Die Menschen sind in einer Stunde alle wahnsinnig geworden."

Sie dankte und eilte mit Harry fort. Das Automobil fuhr mit einer Schnelligkeit, die in anderen Zeiten ein Verbrechen gewesen wäre. Alles schien elektrisiert. Die Fahrt durch die schmutzigen Straßen der Vorstädte war fürchterlich. Das deutsche Ohr hörte aus tausend Mündern, nein, aus verzerrten, zähnefletschenden Mäulern, die ein viehisches Wesen bekamen, die rohesten Schmähungen gegen das deutsche Reich, gegen den Kaiser, gegen das verbündete Österreich. In der City mußten sie aussteigen, weil der Wagen in dem Gedränge nicht mehr von der Stelle kam. Die ganze Gegend brodelte wie ein Höllenkessel. Entsetzliche Vorwürfe gegen die barbarischen Grausamkeiten der deutschen Heere, die Lotte für unmöglich hielt, schlugen an ihr Ohr. In dem johlenden, wüsten Chaos verstand sie das meiste nicht. Endlich faßte Harry Porten sie unter den Arm und bog in eine Nebenstraße ein.

„Das ist ja unmöglich für Sie, gnädiges Fräulein! Wir wollen umkehren. Nachhause!"

Sie folgte willenlos. Sie war gebrochen an Leib und Seele, als hätte man sie körperlich gemißhandelt.

„Weh dir, daß du eine Deutsche bist in diesem wahnwitzigen Lande!" sagte eine fremde Stimme zu ihr.

„Ja, weh mir!" murmelte sie bitter lachend.

Sie hielt sich die nächsten Tage zuhause.

„Man wird Sie schlagen, wenn man ihre Nationalität erkennt!" warnte Mr. Porten. „Ich kenne diese Gentlemen, meine Landsleute. Sie können häßlich gemein werden, wenn sie die Besinnung verlieren. Und die verlieren sie immer, wenn das Geschäft gestört wird. Man muß sich schämen!"

(Fortsetzung folgt.)

den Gebiets absucht; es ist ein richtiger fiskalischer Gedanke, solche Lager nicht an Private gelangen zu lassen. Für die Heranschaffung der Grubenhölzer ist Abhilfe eingeleitet; für die Zahlung der Löhne der ins Feld gezogenen Bergarbeiter ist eine bequemere Regelung in Aussicht genommen. Der Antrag der Sozialdemokraten betrifft eine Notmaßregel, die allerdings für den Krieg notwendig geworden ist. Die Nummer 1 des Antrages kann ich jedenfalls nicht gutheißen. Die Jugendlichen werden unter Tage mit leichten Arbeiten beschäftigt, z. B. Besprengung des Kohlenstaubes und dergl. Schon im Frieden ist es in Oberschlesien und im Mansfeldischen ähnlich. Ich bitte, den Antrag abzulehnen.

Abg. Hue (Soz.): Wie kann der darniederliegenden Kaliindustrie geholfen werden? Die Befürchtung der Landwirtschaft, daß die Erhöhung der Inlandspreise ihre Produktion erheblich verteuern würde, ist irrig gewesen; so würde auch die jetzt beantragte Erhöhung um 8 Pfennig sie kaum nennenswert belasten und die notwendige Lohnerhöhung fördern. Die Bergschädenfrage muß gesetzlich geregelt werden; die Prozesse führen häufig zum völligen Ruin des Grundbesitzers. Die deutschen Arbeiter verlangen Schutz vor fremden Lohndrückern. Die während des Krieges gewährten Lohnzulagen sind durch andere Dinge illusorisch gemacht worden, so die bevorstehende Erhöhung der Kartoffelpreise, die ewige Preissteigerung der Hausbrandkohlen und -Briketts. In der Braunkohlen-Industrie sind vielfach die Arbeitslöhne herabgesetzt. Weiter befürwortete Redner den sozialdemokratischen Antrag; die hohe Sterblichkeitsziffer im Bezirk Oppeln hänge mit der Kinderarbeit in den Bergbetrieben zusammen. Ohne Annahme dieses Antrages bleibe alles Reden im Hause über Kinder- und Mutterschutz hohle Deklamation.

Abg. Althoff (natlib.): Der Etatsanschlag dürfte tatsächlich durch das Betriebsergebnis von 1916 erreicht werden. Die Hauerlöhne im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier stiegen im Kriege von 6,19 Mk. bis auf 7,73 Mk. und sind nicht einmal gefallen, die Durchschnittslöhne stiegen von 5,66 auf 6,75 Mk. Andererseits ist die Ausbeute von 18 Gewerkschaften um 33 Prozent gefallen, trotzdem haben sie die Löhne erhöht. Was der Abg. Hue über die große Zahl der Über- und Nebenschichten gesagt hat, ist übertrieben; seine Rede paßte mehr auf Friedens- als auf Kriegszeiten. Gegenüber der — meist leichten — Beschäftigung jugendlicher Arbeiter sollte man es bei einem Appell an den Minister bewenden lassen.

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.): Da der Minister erklärt hat, daß die Regierung schon gemäß dem Antrage Braun verfügt hat, so würde eine Abstimmung dafür ein Mißtrauensvotum für die Regierung bedeuten.

Zur Geschäftsordnung bemerkte

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Wir werden uns bei der Abstimmung den Konservativen anschließen.

Abg. Dr. Oeser (fortschr. Vpt.): Wir werden für Absatz 2 und 3 stimmen und sehen darin kein Mißtrauensvotum für die Regierung.

Der Etat wurde unverändert bewilligt, der Betriebsbericht der Bergverwaltung durch Kenntnisnahme erledigt; vom Antrag Braun wurden Nr. 2 und 3 gegen die Stimmen der Rechten angenommen, Nr. 1 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, ebenso eine von der fortschrittlichen Volkspartei eingebrachte modifizierte Fassung, nach der die Regierung in Erwägung über das verlangte Verbot eintreten soll, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums.

Schluß gegen 5½ Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr (kleinere Vorlagen, Etat der Landwirtschafts-, Domänen- und Forstverwaltung).

Politische Tagesschau.

Deutschland und Japan.

Verschiedentlich ist verbreitet worden, der Bruch zwischen Deutschland und Japan hätte von deutscher Seite vermieden werden können. Die deutsche Regierung habe Gelegenheiten zu einer Verständigung mit Japan versäumt. Japan habe während der letzten Jahre eine politische Annäherung an Deutschland gesucht und sogar noch kurz vor Kriegsausbruch zu einer friedlichen Auseinandersetzung wegen Kiautschou die Hand geboten. Die deutsche Regierung aber sei so verblendet gewesen, alle Angebote und Annäherungsversuche, die u. a. in der Form eines Anleihegesuches an sie herangetreten seien, zurückzuweisen. Diese Erzählungen sind, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, müßige Erfindungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Anregungen der behaupteten Art herangetreten ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, hat das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron Kato nicht nur keine Verständigungsversuche gemacht, sondern jede Verhandlung abgelehnt.

Zur Veröffentlichung der Quittungssteuervorlage

meint die „Voss. Ztg.“: Der Entwurf bemühe sich, Doppelbesteuerungen zu vermeiden. Ebenso läßt er Rücksichten sozialer Natur gelten. Grundsätzliche Bedenken werde die Einführung einer Steuer, die schon jetzt, ehe man die Ergebnisse der Kriegsgewinnsteuer recht übersehen kann, vorgenommen wird, nach wie vor mit sich bringen.

Internationale sozialistische Konferenz.

Die internationale sozialistische Kommission in Bern, die anläßlich der Zimmerwalder Konferenz eingesetzt worden war, beruft in Übereinstimmung mit den Vertretern der angeschlossenen Parteien die zweite internationale Konferenz ein, die möglichst Anfang April stattfinden soll und zwar in Holland in einem noch zu bestimmenden Orte.

Schlechtes Ergebnis der letzten italienischen Anleihe.

In Bern wird bekannt, daß das wirkliche Ergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe siebzehnhundert Millionen Lire beträgt, wovon zwölfhundert Millionen Barzeichnungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zurzeit monatlich etwa 650 Millionen Lire betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnungsfrist der Anleihe von ursprünglich 4 Wochen auf 7 Wochen verlängert werden, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe hat also kaum mehr neues Geld gebracht, als während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

Die montenegrinische Königsfamilie geht nach Bordeaux.

Wie die „Agence Havas“ meldet, wird die montenegrinische Herrscherfamilie Mittwoch in Bordeaux ankommen.

Zur Lage in Portugal.

Nach einer Pariser „Temps“-Meldung aus Lissabon bleibt das Parlament bis zum 13. März vertagt. Ein Übereinkommen zwischen den die Regierungsgewalt ausübenden Demokraten und den Evolutionisten wird zu erzielen gesucht. Seit der Beschlagnahme der deutsche Schiffe wurden von der Marinebehörde besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Alle Schiffe, die am Tage einfahren, werden einer strengen Untersuchung unterzogen. In der Nacht ist die Einfahrt in den Hafen überhaupt verboten. — Wie das „Berl. Tagebl.“ sich melden läßt, steht der Hafen von Lissabon unter strenger Bewachung. — Dem „Lokalanz.“ zufolge dauert der Auszug der Deutschen aus Lissabon an. Der deutsche Konsul habe 800 Billette nach Madrid für seine Landsleute gelöst.

Über den Stand der Dinge in der Türkei

veröffentlicht die in Zürich erscheinende „Correspondance de l'Europa Centrale“ eine Unterredung ihres Sofioter Korrespondenten mit dem Reichstagsabgeordneten M. Erzberger, welcher unter anderem sagte: „Die Zusammenarbeit Deutschlands und der Türkei hat überraschende Resultate gezeitigt, das Land ist wie umgewandelt, eine außerordentliche Tätigkeit und reges Leben herrscht vom Bosporus bis in die entlegensten Gebiete Kleinasiens. Im Kriegsministerium vollzieht sich die gemeinsame Arbeit der türkischen und deutschen Offiziere in der freundschaftlichsten Weise. Seit Kriegsbeginn hat die Türkei ganz Außerordentliches geleistet. Uneinnehmbarmachung der Dardanellen; Reorganisation des heute zwei Millionen zählenden türkischen Heeres; militärische Reorganisation Kleinasiens; fieberhafte Tätigkeit an der Bagdadbahn; Bau von Automobil-Fahrstraßen usw. Auch bei den übrigen türkischen Verwaltungszweigen soll eine gemeinsame Arbeit eingeführt werden. Auch auf landwirtschaftlichem Gebiete, sowie dem der öffentlichen Arbeiten und Finanzen sollen umfangreiche Verbesserungen getroffen werden. Zukünftig wird die Türkei die Kapitulationen nicht wieder einführen. Am Tage der Einnahme Erzerums befand ich mich in Konstantinopel. Sie hat fast gar keinen Eindruck gemacht und wird auch keine Folgen haben. Die Russen würden ein und ein halbes Jahr brauchen, ehe sie die nächste Eisenbahnlinie erreichen! .... Die feindliche Flotte ist von der Dardanelleneinfahrt verschwunden. Auf einer dreitägigen Erkundungsfahrt hat die „Goeben“ auch nicht ein einziges Kriegsschiff der Alliierten zu Gesicht bekommen.“ Und wie denken Sie über Rumänien? „Meines Erachtens wird Rumänien nicht losgehen. Es könnte vielleicht von der russischen Armee mitgerissen werden; dazu müßten aber die Russen an der beßarabischen Front durchbrechen; aber das ist eine Hypothese, die keine Aussicht auf Verwirklichung hat.“

Ein Erfolg der chinesischen Regierungstruppen.

Nach einer Reutermeldung aus Schanghai haben die Regierungstruppen das Bollwerk der Rebellen Suifu eingenommen.

Wilson und der Kongreß.

Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gaffney, erklärte einem Mitarbeiter des „Lokalanz.“ gegenüber, die zu seiner Kenntnis gekommene vielfache Ansicht in Deutschland, daß die Abstimmung im Senat einen Erfolg Wilsons darstelle, sei ein großer Irrtum. Der Senat denke nicht daran, Wilsons Prinzipienreiterei zu billigen. Besonderen Tadel habe bei amerikanischen Politikern der auffällige Unterschied hervorgerufen, der zwischen der jetzigen Auslegung der Rechte, die Wilson den amerikanischen Bürgern eingeräumt habe, frei zu reisen und der Tatsache liege, daß der Präsident seinerzeit der Fordschen Friedensexpedition, die doch ausgesprochen nur friedliche Zwecke verfolgte, ausdrücklich die Erlaubnis verweigerte, frei und ungehindert sich in eines der kriegführenden Länder zu begeben. Den über England aus den Vereinigten Staaten kommenden Meldungen dürfe man keinerlei Bedeutung schenken, da sie aus feindseliger Absicht tendenziös zurechtgemacht seien. — Der Vertreter des W. T.-B. in Washington meldet durch Funkspruch: Der republikanische Abgeordnete Mandell verlangte unter Angriffen auf die auswärtige Politik der Regierung dringend die Annahme eines Antrages, durch welchen die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Kauffahrer gewarnt werden. Jeder, der behaupte, daß ein amerikanischer Bürger unter den jetzigen Verhältnissen gleichwohl das Recht besitze, auf einem solchen Schiff nach einer Gegend des Kriegsschauplatzes zu fahren, könne nur beabsichtigen, die Nation in einen Krieg zu verwickeln. Die letzte deutsche Mitteilung über den Unterseebootskrieg wurde in einer Sitzung des Kabinetts zwischen Präsident Wilson und Lansing erörtert. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da die von Berlin unterwegs befindlichen Angaben über die Anweisungen der britischen Admiralität betr. Angriff auf U-Boote abgewartet werden soll. — Die „Evening Post“ meldet aus Washington: Insofern eine friedliebende Erklärung eintreffen sollte, werden die Vereinigten Staaten sich in England vergewissern, ob die englischen Kauffahrer geheime Weisungen erhalten hatten, ihre Bewaffnung in offensiver Weise gegen die U-Boote zu benutzen und ob die Angaben über einen solchen Gebrauch mit den von Deutschland angeführten Stellen mit der diesbezüglichen englischen Mitteilung übereinstimmen.

Ein neuer amerikanischer Kriegssekretär.

Reuter meldet aus Washington: Newton D. Baker wurde zum Staatssekretär für den Krieg ernannt.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 3. März. (Die Reifeprüfung) am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Geh. Regierungsrats Kahle-Danzig bestanden die Oberprimaner Felix Fischöder, Stanislaus Iricki, Alois Licznerski, Boleslaus Orlewicz, Joseph Reiter und Franz Schulritz. Die beiden letzten wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

Marienwerder, 3. März. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurden für Röhren und Filter zur Erneuerung der Brunnen des Wasserwerks 4000 Mk. und zum Ankauf von Lebens-, Genuß- und Futtermitteln sowie sonstigen Bedarfswaren 100000 Mk. bewilligt. Nach längerer Debatte genehmigte die Versammlung einen mit dem Stadtrat Brauereibesitzer Dreßler abzuschließenden Vertrag, betr. Lieferung von 300 evtl. 600 Schlachtschweinen für die Stadt, für welche letztere die Kraftfuttermittel durch Vermittlung des Kreises bereitstellt. Dazu sprach die Versammlung einmütig den Wunsch aus, daß die Schweine durch die Stadt selbst geschlachtet und verwertet werden möchten.

Danzig, 6. März. (25jähriges Vorsitzerjubiläum.) Gärtnereibesitzer A. Bauer, der seit über 30 Jahren Mitglied der Stadtverordnetenversammlung ist, konnte gestern sein 25jähriges Jubiläum als Vorsitzer des Danziger Haus- und Grundbesitzervereins begehen. Herr Bauer steht im 72. Lebensjahre und befindet sich noch in unverminderter Geistesfrische und Tatkraft. Er hat für die Interessen der Haus- und Grundbesitzer viel getan. Die beiden großen Hausbesitzerorganisationen Preußens und des Reiches haben ihm infolgedessen zahlreiche Vertrauensämter übertragen.

Neustadt, 3. März. (Ehrung.) Auf Antrag der Hauptgeschäftsstelle in Danzig hat das Präsidium des deutschen Flottenvereins den Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe, Bürgermeister Erdmann, zum Ehrenwart ernannt und ihm das Ehrenwart-Diplom nebst silbernen Abzeichen mit der Krone übersandt. Die Ortsgruppe zählt 244 Mitglieder.

Stallupönen, 3. März. (Städtischer Milchmarkt.) Um die städtische Bevölkerung mit mehr Milch zu versorgen, hat die hiesige Verwaltung beschlossen, einen Milchmarkt versuchsweise einzurichten. Er soll gleichzeitig mit dem Buttermarkt an den Markttagen stattfinden. Der Preis für ein Liter ist 20 Pfg.

Neustadt b. Pinne, 2. März. (Tödlicher Unfall.) Auf recht tragische Weise hat die Eigentümerfrau Rosina Paulus in Neufeld, Kreis Neutomischel, den Tod gefunden. Sie half dem Nachbar Valentin Paulus beim Dreschen, wurde dabei mit den Kleidern von der Wellenkuppelung erfaßt und mehrmals herumgeschleudert. Der Tod trat ein, bevor der Betrieb angehalten werden konnte.

Landsberg a. W., 1. März. (Ertrunken.) Der 14jährige Sohn der Witwe Ziehm brach auf dem dünnen Eis des Brenkenhofs-Kanals ein und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Landsberg a. W., 4. März. (Ueber die Kriegsarbeit unserer Stadt im Jahre 1915) erstattete erster Bürgermeister Gerloff in der Sitzung des Stadtparlaments Bericht. Insgesamt wurden 3148380,32 Mk. ausgegeben, 189353,63 Mk. eingenommen. Trotz der hohen Ausgaben beträgt der Ueberschuß aus dem verflossenen Etatsjahr 35738 M. Die Schullasten betrugen im Verwaltungsjahre auf den Kopf des Schülers 73 M. durchschnittlich. Der Stadtzuschuß zu den Familienunterstützungen beträgt 338586,05 M., die gesamten Kriegsausgaben stellen sich nach dem Stande von Ende Januar 1916 auf 790538,51 M.

Stettin, 1. März. (Handelsmarkt.) Aufgrund der Verordnung des Bundesrats, betreffend Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel ist dem Kaufmann Hugo Dannemann hier, Bogislavstraße 40, der Handel mit Nahrungsmitteln aller Art untersagt worden.

Aus Pommern, 2. März. (Zum Raubmord in Dölitz) wird noch folgendes gemeldet: Am Dienstag weilte die Untersuchungskommission von der Staatsanwaltschaft Stargard hier und stellte eingehende Ermittelungen an, die, soweit sie den Mörder anbetreffen, noch zu keinem Ergebnis führten. Jedenfalls ist der Vagabund, der sich hier in der Stadt so auffällig benommen hat, der Mörder, denn er ist seit dem Zeitpunkt der Bluttat plötzlich verschwunden. Es wird eifrig nach ihm gefahndet. Wie der medizinische Sachverständige feststellte, ist Frau von Alvensleben in den ersten Nachtstunden ermordet. Die Leiche ist noch nicht zur Bestattung freigegeben, da die Staatsanwalts-Kommission am Donnerstag nochmals zur weiteren Untersuchung hier eintreffen wird. Frau v. Alvensleben verkaufte vor reichlich zwei Jahren ihr Gut in Augustwalde bei Arnswalde an einen Herrn Davidsohn und bezog ein kleines, am Ende des Ortes Dölitz belegenes Haus. Dort lebte sie zurückgezogen. Nur eine Aufwärterin bediente sie. Nachts war die alte Dame allein im Hause. Dieses scheint den Täter in seinem Entschlusse bestärkt zu haben, zumal Frau v. Alvensleben als vermögend galt. Wieviel Geld gestohlen ist, ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen.

Sitzung der westpreußischen Landwirtschaftskammer.

An die Sonnabend-Sitzung der Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen schloß sich die Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen, gleichfalls unter dem Vorsitz des Herrn v. Oldenburg-Januschau. Dieser berichtete über Maßnahmen anläßlich des Krieges und machte dabei wiederum bemerkenswerte Ausführungen, die durch Herrn Oberpräsidenten v. Jagow beantwortet wurden. Kammerherr v. Oldenburg führte aus: Er könne nicht alles sagen, was er über die Maßnahmen des Bundesrats in der Ernährungsfrage denke. Das öffentliche Interesse und die Rücksicht auf das feindliche Ausland verbieten es, jede berechtigte oder unberechtigte Unzufriedenheit auszusprechen, weil daraus Kapital gegen uns geschlagen werde. Auf jeden Fall bestehe bei uns und den Landwirten keine Kriegsmüdigkeit. Wir wollen nur einen Frieden, der den Strömen Blutes entspricht, den alle Stände des Vaterlandes vergossen haben. Aber die Mißstände auf dem Gebiete der Ernährung wären nicht eingetreten, wenn der Bundesrat auf die Vorschläge gehört hätte, die Redner gemacht hat. Durch die Maßnahmen des Bundesrats seien Schädigungen eingetreten. Der Bundesrat habe die Maßnahmen nicht aus praktischen, sondern aus politischen Rücksichten getroffen. Man müsse sich in hohem Maße unvolkstümlich machen, wenn man dem deutschen Volke in Wahrheit und verständig dienen wolle. Die Landwirtschaft sei dazu da, das deutsche Volk zu ernähren. Wir Landwirte wollen auch alles tun, um dies zu erreichen, allerdings nur bei auskömmlichen Preisen, bei denen wir bestehen können und die Bevölkerung auch. Wir können aber nicht Güter erzeugen, wenn die Bestimmungen fortgesetzt geändert werden. Die Landwirtschaft sei der verwickeltste Beruf, der feste Bedingungen gebrauche. Aber man werde sich nicht verbittern lassen. Wenn den Landwirten die Möglichkeit genommen werde, zu erzeugen, dann stehe alles still. Wenn einem die Pferde zum Ackern genommen werden, dann könne man nicht ackern. In der Kartoffelfrage sind nun zum zweiten Male falsche Maßnahmen getroffen worden. Im vergangenen Jahre wurde der Kartoffelpreis auf 2,25 Mk. der Zentner festgesetzt und die Kartoffeln wurden nicht geliefert. Die Gespanne waren knapp und da könne man es verstehen, wenn die Lieferung unterblieb. Von der vorigen Ernte haben wir zum Schluß den hohen Preis von 8,50 Mark für den Zentner Kartoffeln erhalten und das Reich bekam dafür verfaulte Kartoffeln. Staatssekretär Delbrück sagte damals, er wolle sich die Finger nicht wieder an den Kartoffeln verbrennen. Redner erklärte dagegen, „maddern Sie nicht mit Schweinen und Kartoffeln, dann werden Sie beides haben.“ Dann kamen Kartoffelhöchstpreise mit rückwirkender Kraft vom 10. Oktober in Höhe von 2,75 Mark. Redner hat dadurch einen Schaden von 9000 Mark erlitten, weil er vorher zu höherem Preise nach Berlin geliefert hatte. Dann sollten die Landwirtschaftskammern Käufer sein für Schweine und Kartoffeln. Wir haben aber abgelehnt, weil wir uns das Vertrauen der Landwirte erhalten wollen. Wir können ihnen nicht zureden zu Maßnahmen, die bald nachher wieder geändert werden. Wir haben aber bezüglich der Schweinemästung einen Vertrag mit der Stadt Danzig abgeschlossen, der uns praktisch erscheint. Durch das Entgegenkommen meines kommandierenden Generals habe ich wiederholt Urlaub erhalten, um an den Beratungen in Berlin teilzunehmen. Daß der Staat jetzt billiges Schrot zum Füttern liefert, habe ich angeregt. Was die Preise betrifft, so kann man sie wohl anhalten, aber nicht heruntersetzen, denn man kann nicht übersehen, wen man dadurch schädigt. Wir haben der Regierung eine Aufrechnung gemacht, nach der man bei einem Schweine von 2½ Zentner Gewicht 60 Mark zusetzt. Also müssen die Futtermittel billiger geliefert werden. Obwohl die Marine das Wasser besser kennt, wie das Land, hat die Marineverwaltung bewundernswert für sich gesorgt. Sie hat Kartoffeln für 3,50 Mark den Zentner gekauft und leidet jetzt nicht Mangel. Ferner hat sie Schweine den Zentner für 60 Mark gekauft, aber sie lieferte zur Mästung 10 Zentner Schrot. Wir haben als Kammer Verkäufe abgeschlossen mit Schlesien und kaum hatten wir die letzte Sau verkauft, da werden die Preise geändert. Der Landwirtschaftsminister steht ganz auf unserem Boden, aber er ist mit seiner Meinung nicht durchgedrungen, weil jetzt das Reich maßgebend ist. Ich habe gesagt, man muß für den Zentner Kartoffeln 5 bis 6 Mark zahlen, und wenn die Verbraucher diesen Preis nicht zahlen können, so muß der Staat die Kartoffeln unentgeltlich an die Leute mit einem bestimmten geringen Einkommen liefern. Die Sozialdemokraten in Müchen waren für diesen Gedanken zugänglicher, aber die Vertreter der Bergarbeiter im Westen erklärten, sie müßten den Zentner Kartoffeln für 3 Mark haben. Wir haben dann aus dem Osten Kartoffeln nach dem Westen liefern müssen, damit man dort mit diesen Kartoffeln Schweine mästet. Die neuen Erhebungen über die Kartoffelvorräte sind noch nicht abgeschlossen, aber man hat bereits mit der Beschlagnahme der Kartoffeln gedroht. Doch das Papier ist geduldig. 1½ Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Tag soll auf dem Lande genügen. Die Militärverwaltung billigt einem Russen täglich 7 Pfund zu und 10 Pfund gebraucht er. Na, aber die Ausführung der Bestimmungen liegt ja in den Händen der Provinzialverwaltung, zu der wir Vertrauen haben. Härten werden ja wohl nicht ganz zu vermeiden sein, aber es ist besser, die Sache wird von der Provinzialverwaltung ausgeführt, als vom Bundesrat, sonst würde man mit einemmal für notwendig erklären, daß die Berliner Droschkenpferde Saatkartoffeln erhalten. Ich habe drei Brennereien, aber ich bin nicht in der Lage, mein Brennerkontengent mit 90 Proz. voll auszunutzen, weil ich zu viel Kartoffeln verfüttert habe. Ich werde weniger Kartoffeln zu Spiritus brennen müssen. Aber das ist ja immerhin noch besser, als wenn die Bevölkerung keine Kartoffeln hat. Häufig bin ich als Soldat (Redner war in Feldgrau erschienen) in der Lage, den Landwirten der Provinz mehr dienen zu können, wie sonst. Bei dem Abtransport eines Armeekorps waren Pferde

übrig. Ich ritt ein Pferd zu Tode, um bei dem Oberkommandierenden und dem Kriegsminister zu erwirken, daß die Pferde nach Westpreußen kommen. Ich erhielt auch die Zusage. Aber als ich wieder zurückkam, da waren die Pferde fort. (Heiterkeit.) Redner machte noch Mitteilung von einem Dankschreiben des Kreises Neidenburg für die Hilfeleistung seitens der westpreußischen Landwirte. Und weiter hob er nochmals hervor, welche Arbeit die Beamten der Kammer zu leisten haben und anerkannte besonders die Leistungen des Herrn Generalsekretärs Dr. Steimmig.

Hierauf ergriff der Herr Oberpräsident v. Jagow das Wort und machte gleichfalls bedeutungsvolle Ausführungen. Er führte aus: Die landwirtschaftlichen Fragen haben sich außerordentlich während des Krieges gesteigert. Als Oberpräsident kann ich nur etwas erreichen, wenn ich mich der sachverständigen Mitwirkung der Landwirte erfreuen darf. Die Sauen werden jetzt prämiiert, Futtermittel und Schweine werden gekauft und jetzt kommt die Kartoffelfrage hinzu. Da empfinde ich mit Dank die Mitwirkung der Landwirtschaftskammer und insbesondere spreche ich dem Herrn Generalsekretär Dr. Steimmig meinen Dank aus. Bezüglich der Futtermittel zur Schweinemästung habe ich es jetzt erreicht, daß der Minister mir zugesagt hat, für jedes Schwein 10 Mark zuzuzahlen und eine weitere Zuzahlung solle durch die Provinzialverbände erfolgen. Herr von Oldenburg sprach von einer Pferdenot in Westpreußen und dem stimmt Redner zu. Er ist überzeugt, daß die Pferdeaushebung in Westpreußen schärfer gehandhabt worden ist, als in anderen Provinzen. Er habe gebeten, von dem alten Schema der Aushebung abzugehen, doch das wurde ihm abgelehnt, und der Kriegsminister habe erklärt, daß dies in seine Kompetenz übergreife. Wie ist nun der Gang bei der Aushebung? Der kommandierende General wünscht vom Oberpräsidenten Pferde. Der Oberpräsident empfiehlt den freihändigen Ankauf. Der kommandierende General teilt mit, freihändig habe er Pferde nicht erhalten. Dann muß der Oberpräsident mit blutendem Herzen die Aushebung der Pferde anordnen. Dann die **Kartoffelfrage.** Wir alle haben dabei mitgewirkt und eine gewisse Schuld. Aber lassen wir die Vergangenheit auf sich beruhen und sehen wir in Zukunft die Schwierigkeiten zu überwinden. Ihr Vorsitzender erklärte, man müsse es auf sich nehmen, unvolkstümlich zu sein, um dem **Vaterlande** zu dienen. Redner sagt weiter, man müsse es auf sich nehmen, unvolkstümlich zu sein, um der **Provinz** zu dienen. Er müsse und wolle die Sache auf sich nehmen. Das gehe allerdings nur, wenn die Provinzialstelle einigermaßen berechtigt ist, selbständig zu arbeiten. **Die ganze Kartoffelversorgung** müsse durch die **Provinzialstelle** erfolgen. Bisher habe die Reichskartoffelstelle, die Intendantur, die Landwirtschaftskammer, die Teka in der Provinz Kartoffeln gekauft, und das führt zu Unzuträglichkeiten und Erschwerungen der ganzen Arbeit und jede Übersicht gehe verloren. Er habe dies noch nicht erreichen können. Vom 15. März ab werde das wohl anders werden. Er glaube, daß bereits eine Million Zentner Kartoffeln aus der Provinz gegangen sind. Die Verbände haben selber schuld, wenn sie nicht genügend mit Kartoffeln versorgt sind. Er mache schon jetzt darauf aufmerksam, daß es ohne Enteignung nicht ganz gehen werde. Man werde auch nicht Halt machen können vor den Brennereikartoffeln. Auch vor den Saatkartoffeln werde man nicht Halt machen können. Natürlich, anerkannte Saatgutwirtschaften kommen dabei nicht in Frage. Es ist jetzt die schwierigste Zeit für den Verwaltungsbeamten. Aber ganz außerordentlich schwierig ist die Arbeit des Landrates. Der Landrat könne seine Aufgabe nur erfüllen, wenn er das volle Vertrauen der Kreiseingesessenen habe. Die Landräte werden nun die Kartoffelversorgung auszuführen haben. Ihre Maßnahmen werden oft den Zorn der Bewohner erregen. Redner bittet, den Zorn dann nicht dem Landrate zuzuwenden, sondern auf den Oberpräsidenten abzuladen, der das Odium, den Schatten, auf sich nehmen müsse. Redner hofft aber, daß dadurch das Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu ihm keinen Bruch erleide. Wenn auch Schwierigkeiten entstehen, so brauche man doch keine Angst in der Ernährungsfrage zu haben. **Wir halten durch.** Man möge das Vertrauen der Berufsgenossen im Lande stärken und erhalten, und an diesen wichtigen Arbeiten mitwirken. Umso schneller werden wir zu dem ehrenvollen Frieden kommen, in dem auch die Wunden geheilt werden, die der Landwirtschaft geschlagen werden. (Beifall.)

Auf Wunsch des **Vorsitzenden** wurde **von einer Besprechung abgesehen,** jeder kenne die Gefühle der Landwirte, aber es empfehle sich nicht, darüber zu verhandeln.

Hierauf hielt Herr Professor Dr. Gerlach-Bromberg einen Vortrag über die **„Düngung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse.“** Der Vortragende empfahl die Gründüngungen, weil es an Stickstoff fehle. Dann solle man künstliche Düngemittel zwischen den Stalldünger mengen. Die Stickstofffabriken, die Stickstoff aus der Luft nehmen, seien in Tätigkeit. Aber ihre Erzeugnisse werden zunächst noch zum größten Teil für militärische Zwecke gebraucht. Die Landwirtschaft müsse vorläufig noch damit rechnen, daß sie nur ¼ bis ½ der Stickstoffmenge habe, wie früher. In den Stickstofffabriken stecke ein Kapital von etwa 150 Millionen Mark, von denen 50 Millionen der Staat gegeben habe. An ihrem weiteren Ausbau wird noch gearbeitet. Den Anbau von Zuckerrüben könne er empfehlen. An eine Verfütterung des Zuckers sei aber nicht mehr zu denken. Das Düngen sei immer noch rentabel. Aber die Hauptsache sei die Steigerung des Rohertrages, um durchhalten zu können.

Es folgten einige Anfragen, worauf Herr Professor Dr. Schmöger-Danzig über die zur Zeit vorhandenen Ersatz-Futtermittel sprach.

An den Schluß der Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Essen im „Danziger Hof“.

(„Danz. Ztg.“)

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. März. 1915 Beginn der Verhandlungen betreffend Gebietsabtretung seitens Österreichs an Italien. 1914 Verhängung der griechischen Blockade über Santi Quaranta in Nordepirus. 1912 Erwählung Dr. Kaempfs, Dove und Dr. Paasches zum deutschen Reichstagspräsidium. 1904 Erneutes Vorgehen der japanischen Flotte gegen Wladiwostok. 1903 † Stefan Bitto, ehemaliger ungarischer Ministerpräsident. 1902 † G. Casati, bekannter italienischer Afrikaforscher. 1901 † Freiherr von Stumm-Halberg, bekannter deutscher Großindustrieller. 1897 † Emil Rittershaus, hervorragender lyrischer Dichter. 1864 Gefecht mit den Dänen bei Veile. 1841 † Christoph August Tiedge, bekannter deutscher Dichter. 1814 Abmarsch der Franzosen auf Laon.

Thorn, 7. März 1916.

— (Bestandene Lehramtsprüfung.) Fräulein Radke, Tochter des Lehrers Radke an der hiesigen Knaben-Mittelschule, hat am Oberlyzeum in Graudenz die Lehramtsprüfung bestanden. Frl. Radke wird nun Philologie studieren.

— (Schulgeldbefreiung für kriegsbeschädigte Fachschüler.) Der **Minister für Handel und Gewerbe** veröffentlicht folgenden **Erlaß** an die beteiligten Regierungspräsidenten: „Um bedürftigen und würdigen Kriegsinvaliden den Besuch der regelmäßigen Kurse der gewerblichen Fachschulen zu erleichtern, ermächtige ich Sie im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister, ihnen ausnahmsweise das Schulgeld von vornherein und über die sonst nach dem Etat feststehende Grenze von 10 Prozent oder 5 Prozent der Ifsteinnahme an Schulgeld hinaus ganz oder teilweise zu erlassen. Nur solchen kriegsinvaliden Schülern darf aber Schulgelderlaß gewährt werden, die nach ihrer Vorbildung und nach sachverständiger Berufsberatung durch die hierfür bestellten Organe der Kriegsinvalidenfürsorge sowie nach dem Urteil der Lehrkräfte der Anstalt sich zum Besuch der Fachschule eignen.“

— (Spiritus-Zentrale.) Der Verwertungspreis für 1914/15 ist auf 66 Mark 70¹/₁₀ Pfg. festgesetzt. Da für alle Anlieferungen aus dem Geschäftsjahre 1914/15 bereits 62 Mark ausgezahlt sind, ergibt sich ein Nachschuß von 4 Mk. 70¹/₁₀ Pfg. für das Hektoliter, welcher demnächst zur Auszahlung gelangen wird. Der Verwertungspreis des letzten Jahres war 51 Mk. 50,99 Pfg.

— (Kolonialvortrag.) Auf Veranlassung der deutschen Kolonialgesellschaft wird am Sonnabend, den 11. März, Herr Dr. Hans Stumme, ord. Honorarprofessor für neuere orientalische Sprachen an der Universität Leipzig, in der Aula des königl. Gymnasiums über seinen Aufenthalt in Nordafrika sprechen und dabei auch arabische und türkische Volkslieder zu Gehör bringen. Herr Professor Stumme hat Nordafrika von Tripolis bis Marokko hin siebenmal bereist und auch in Damaskus ein volles Jahr verlebt. Seine Forschungen erstrecken sich besonders auf die arabischen Dialekte und die Sammlung von Volksliedern. Sie sind in einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen niedergelegt, von denen wir nur die „Tunisischen Märchen und Gedichte“, „Tripolitanisch-tunisische Beduinenlieder“, „Maltesische Studien“ und das „Handbuch des Schilhischen“ (eines der Atlasstämme) hervorheben. Der Herausgabe des von seinem Lehrer Socin hinterlassenen „Diwan aus Zentralarabien“ verdankte Professor Stumme die Aufnahme in die königlich sächsische Gesellschaft der Wissenschaften, seinen Forschungen auch in den mongolischen Sprachen die Wahl zum Mitglied der königl. ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest. Der Ausbruch des Krieges veranlaßte ihn zur Herausgabe eigener tunisischer Kriegslieder, die er unter dem leicht verständlichen Namen Fritz Klopfer veröffentlichte. Bei der Bedeutung, die Nordafrika für den Weltkrieg, seine Entstehung und die Entwickelung nach seinem Abschluß hat, hoffen wir, daß die Bewohner Thorns die Gelegenheit, einen der besten Kenner des Islam zu hören, nicht unbenutzt lassen werden. Der Eintritt ist unentgeltlich.

— (Landwehrverein.) Die Monatsversammlung am Sonnabend im Tivoli wurde durch den stellv. Vorsitzer Herrn Polizeiinspektor Zelz mit einer längeren patriotischen Ansprache und der Begrüßung des als Gast anwesenden 2. Vorsitzers Rechtsanwalt Dannhoff eröffnet. Die Rede schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn, sein tapferes Heer und Marine. Der 2. Vorsitzer, Herr Rechtsanwalt Dannhoff, dankte hierauf mit einer längeren Rede und schloß mit einem Hoch auf das weitere Wachsen und Gedeihen des Vereins. Die Niederschrift der letzten Monatsversammlung wurde vom 1. Schriftführer verlesen. Die eingegangenen Begrüßungskarten der Kameraden Glückmann und Zaporowicz wurden verlesen; sie fanden sofort durch Namensunterschrift der Anwesenden Beantwortung. Der stellv. Vorsitzer wies erneut auf die Erneuerung des „Parole“-Abonnements hin. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles blieben die Kameraden noch längere Zeit bei gespendetem Freibier beisammen. — Nächste Monatsversammlung am 8. April im Tivoli.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Eine neue Geschichte des Thorner Schulwesens.

Mit besonderer Freude kann eine neue, unsere Stadt betreffende Veröffentlichung angezeigt werden, die ein bisher wenig angebautes Feld geschichtlicher Forschung in Angriff genommen hat, nämlich das auf sorgfältigen archivalischen Forschungen beruhende Buch von Prof. Dr. Waschinski: **„Das Thorner Stadt- und Landschulwesen vom Beginn der Reformation bis zum Ende der polnischen Herrschaft.“** Es ist als 56. Heft der Zeitschrift des Westpreuß. Geschichtsvereins und als Sonderdruck bei A. W. Kafemann-Danzig erschienen und in der Buchhandlung von E. Golembiewski zu haben. Der Verfasser gibt zunächst eine Übersicht über die Entwicklung des Thorner Schulwesens. Bald nach Einführung der Reformation wurde hier im Marienkloster eine neue dreiklassige Schule eingerichtet, die, mit der ebenfalls dreiklassigen, schon vorhandenen, bis dahin einzigen öffentlichen Schule der Altstadt an St. Johann zu einer sechsklassigen Anstalt vereinigt, 1568 zu einem Gymnasium erhoben, im 17. Jahrhundert eine glänzende Blütezeit erlebte (jährliche Neuaufnahme von über 100 Schülern), dann aber infolge der Schwedenkriege und des Thorner Blutgerichts unheilvollen Schaden nahm und endlich langsam dahinsiechte: im Jahre 1773 waren im ganzen Gymnasium nur noch 32 Schüler vorhanden!

Es kommen dann die inneren Schulverhältnisse zur Sprache. Wir erfahren genaueres über das Collegium Scholarchiale, die vom Rat eingesetzte Schulbehörde, und die verschiedenen Schulordnungen. Wir sehen die überaus enge Verknüpfung von Schule und Kirche: sehr viele Lehrer sind Theologen, die dann meist nach einigen Jahren Schuldienstes in ein Pfarramt übertreten; jeder Vor- und Nachmittagsunterricht wird mit Teilnahme am Gottesdienst in der nahen Kirche eröffnet; nur evang. Schüler dürfen aufgenommen werden; Rektor, Lehrer und Schüler sind zur Beteiligung an großen Begräbnissen verpflichtet usw. Der Unterricht wird völlig vom Lateinischen beherrscht; in den oberen Klassen werden sämtliche Lehrgegenstände in lateinischer Sprache vorgetragen; daneben legt man auf das Polnische großen Wert. Öffentliche Vorträge, Disputationen, Theaterspiel in deutscher und lateinischer Sprache spielen eine große Rolle. Neben den öffentlichen Schulunterricht tritt der Privatunterricht im Gymnasium, in dem die Lehrer mit den Schülern das in den Schulstunden Durchgenommene wiederholen und einüben. Ein Haupthelfer in Unterricht und Erziehung ist die Rute, was auch symbolisch dadurch zum Ausdruck kommt, daß dem neu eingeführten Rektor eine solche feierlich als Sceptrum Scholarchale überreicht wird. Der Rektor stellt die Lehrer an und entläßt sie; erst späterhin tut das der Rat.

1594 baute Heinrich Stroband unter Aufwendung bedeutender Geldmittel das Gymnasium zu einer 10klassigen Anstalt aus und krönte es noch mit einer Oberklasse, Suprema, in der die Anfangsgründe der Theologie, Philosophie, Medizin, die sonst die ersten 2 Jahre des Universitätsstudiums in Anspruch nahmen, gelehrt wurden. Von nun an hatten wir ein sogen. akademisches Gymnasium. Auch jetzt noch wurde den religiösen Übungen, die bis ins Kleinste vorgeschrieben waren, sowie dem Lateinischen die größte Wichtigkeit beigemessen. Um die Ausbildung des Körpers kümmerte sich die Schule nicht; ja, das Baden, Bootfahren und Eislaufen war geradezu verboten. So blieb es im wesentlichen bis ins 18. Jahrhundert hinein, nur daß der anfänglich unglaublich früh beginnende Schul-Tageslauf (im Sommer um 4, im Winter um 5 Uhr!) allmählich immer später anfing (um 6, 7, schließlich um 8 Uhr).

Die Fürsorge Strobands erschöpfte sich nicht mit der Ausgestaltung des Gymnasiums selbst. Er richtete eine Ökonomie ein, d. h. ein Heim mit Wohnung und Beköstigung für arme, auswärtige Schüler; er begründete die stattliche, berühmt gewordene Gymnasialbibliothek; er brachte die Druckerei in engste Beziehung zum Gymnasium. Neben ihm wetteiferten reiche Bürger in der Stiftung von Vermächtnissen für Schüler und Lehrer. Das Gymnasium war der Stolz der Stadt. — Eingehend belehrt uns der Verfasser über Heimat, Vorbildung, Amtsstellung der Lehrer (Rektor, Kon- oder Prorektor, Professoren; die Lehrer der unteren Klassen nannte man „Schulkollegen“). Von den 36 (!) Rangklassen der Thorner Beamtenhierarchie gebührte dem Rektor die 8., den Professoren die 14. (zwischen den Stadt- und Landpredigern). Wie selbstherrlich der Rat zuweilen mit den Herren umsprang, zeigt in greller Beleuchtung folgender Vorfall: Als der Rektor König 1681, um die aus Rand und Band geratene Jugend mit fester Hand zu disziplinieren, es wagte, die Söhne eines Schöppen sitzenbleiben zu lassen und sogar den trotzigen Sohn eines Bürgermeisters (hört, hört!) mit Karzer zu bestrafen, wurde er Knall und Fall abgesetzt, obgleich mehrere Universitäten gutachtlich für ihn eintraten. Respekt vor der Obrigkeit muß sein! — Die Gehaltsverhältnisse der Lehrer waren nie glänzend, wurden aber im 18. Jahrhundert geradezu kläglich. Durch Erteilung von Privatstunden, Anfertigen von Gelegenheitsgedichten, durch allerlei Nebenbeschäftigung — wenns sein konnte, sogar durch den Betrieb eines Branntweinschanks — suchten sie ihr Einkommen zu erhöhen. Ihre Bitten um Gehaltserhöhung wurden selten berücksichtigt, selbst als sie ihnen einst durch 3tägigen Ausstand Nachdruck gaben.

Über die Heimat der Schüler und die soziale Stellung ihrer Eltern sind wir durch das Schüleralbum genau unterrichtet. Von weit und breit her lockte der Ruf des Thorner Gymnasiums die Jünglinge an: aus der Mark, aus Pommern, Schlesien, den Ostseeprovinzen, aus Böhmen und Ungarn und besonders aus Polen strömten sie herbei, um klassische Bildung sich anzueignen und polnisch zu lernen; manche schon in recht ehrwürdigem Alter: 28jährige in den oberen Klassen waren keine Seltenheit! Die adligen jungen Herren (das Epitaph des hier verstorbenen Gymnasiasten Muck von Muckendorf hängt heute noch in der Marienkirche) brachten ihre Hofmeister und Diener mit, die dann auch am Unterricht teilnahmen. In den Straßen der Stadt stolzierten die Studiosi Gymnasii in Mantel und Degen. Daß sie nicht nur fleißig lernten, sondern auch manchen heillosen Unfug anrichteten, ist ja selbstverständlich: die Klagen über Schülerkneipereien mit Musik und wüstem Lärm, über böse Raufereien reißen nicht ab. Sogar zu Messerstecherei und Duellen, zu Prügelszenen in der Kirche, zu Aufständen gegen die Schule kams gelegentlich. — Ferien gabs nicht. —

Überaus lehrreich für den Fachmann ist, was über Lehrstoff, Stundenplan, Methode berichtet wird, während allgemeines Interesse die Ausführungen über die öffentlichen Schulfeiern und Disputationen und ganz besonders über das zweimal jährlich stattfindende Theaterspiel der Gymnasiasten erregen. Die dabei mitgeteilten Proben einheimischer Poesie sind sehr lehrreich. Ob aber das Auftreten der jungen Leute auf der Bühne stets in gutem Sinne erziehlich auf sie wirkte, wird doch recht zweifelhaft erscheinen, wenn man liest, daß z. B. einmal ein Schüler-Schauspieler zu deklamieren hatte:

„Ein wenig lieben,
Ein wenig treu,
Doch Viele küssen,
Und dann zu wissen,
Was schöne sey:
Nicht jaloux werden,
Ist auff der Erden
Beliebt und neu.“

1724 mußte das Gymnasium das Marienkloster verlassen, das reichlich Raum für Schulklassen, Rektor-, Lehrer- und Schülerwohnungen und Bibliothek gehabt hatte, und in die frühere Ökonomie in der Bäckerstraße (heute Gemeindeschule) übersiedeln, wo es bis zur Erbauung des jetzigen Gymnasialgebäudes blieb. Der Einfluß dieser Anstalt auf das Bildungswesen Thorns, ja, über Thorn hinaus, eines großen Teiles Polens ist sehr bedeutend gewesen. Sie war Jahrhunderte hindurch ein Brennpunkt deutsch-evangelischer Geisteskultur.

Dem Gymnasium gegenüber traten die andern Schulen Thorns: die neustädtische und die Klipp- oder Winkelschulen, in die auch die bildungshungrigen Mädchen gingen — denn öffentliche Mädchenschulen gabs in Thorn überhaupt nicht, private nur zu Zeiten — weit in den Hintergrund zurück. Doch auch über sie hat der Verfasser zusammengestellt, was ihm erreichbar war. Das ist besonders dankenswert. Denn von dem Gymnasium wußten wir auch schon bisher mancherlei, von den andern Schulen jedoch so gut wie nichts.

Das letzte Kapitel endlich ist den Landschulen gewidmet, und auch hier tun sich uns ganz neue Erkenntnisse auf. Jedes Thorner Dorf (nicht nur jedes Kirchdorf, wie bei den Katholiken) hatte seine Schule. Die Lehrer, meist Handwerker, die sich eine leidliche Handschrift und einige Elementarkenntnisse angeeignet hatten, waren zugleich Dorfschreiber und an den Kirchorten Kantoren, Küster und Kirchendiener. Sie wurden vom Dorfschulzen überwacht, hatten außer freier Dienstwohnung und ein paar Morgen Dienstland, zu denen unter Umständen noch eine „eiserne Kuh“ gehörte, Anspruch auf bestimmte Naturalien und etwas bares Einkommen (Quartal, Schulgeld) und schlugen sich mehr schlecht als recht durchs Leben. Unterrichtet wurde wohl nur im Winter.

Wir konnten nur wenige dürftige Andeutungen über den sehr reichen Inhalt des Buches machen, dessen Anschaffung wir jedem, der für das Geistesleben unserer Stadt und unseres Stadtgebiets in der Vergangenheit Interesse hat, warm empfehlen. Welche Bedeutung das Thorner Schulwesen für den Charakter unserer Bevölkerung gehabt hat, spricht der Verfasser in den folgenden Worten aus, denen wir durchaus zustimmen:

„Das Hauptverdienst der Stadt liegt darin, daß sie es verstanden hat, wenn auch nur mit vieler Mühe und unter großen Opfern, in ihren Mauern und in ihrem Lande die deutsche Schule, **die stärkste Stütze des Deutschtums,** zu erhalten. Rings umgeben von polnischer Bevölkerung, war Thorn in Wahrheit ein geistiger Vorposten des Deutschtums, ein Jungbrunnen, aus dem ein großer Teil der studierenden Jugend der kleinen deutschen Gemeinden des südlichen Preußens und Großpolens seine geistigen Kräfte zog.“

Zum Schluß ein Wunsch für eine 2. Auflage: Möchte es doch dem Herrn Verfasser gefallen, auch das katholische Bildungswesen Thorns, insbesondere die Jesuitenschule, in den Kreis seiner Untersuchungen und Darstellung einzubeziehen; gerade über diese hätten wir gern näheres erfahren. Auch ein Namensverzeichnis wäre für die wissenschaftliche Ausnutzung des Buches sehr erwünscht.

Endlich noch eine Richtigstellung! Sie betrifft die Schulverhältnisse an der Georgenkirche (S. 14). Verfasser nimmt an, daß diese in Mocker gestanden habe. Das ist ein Irrtum. Sie lag dicht vor dem alten Culmer Tor auf städtischem Grund und Boden (ihre Fundamente sind im August 1914 an zwei Stellen aufgedeckt worden) und diente ausschließlich den polnisch sprechenden evang. Vorstädtern und Mockeranern. Es wurde dort nur polnisch gepredigt, getauft, begraben. Es sind deshalb auch sicher nie deutsche Kantoren dort angestellt gewesen, sondern nur polnische. Die Schulverhältnisse an St. Georg dürften sich folgendermaßen entwickelt haben: bis 1568 eine polnisch-evang. Schule; in diesem Jahre Einrichtung einer polnischen Klasse am Gymnasium und Aufhebung der polnischen Georgenschule und im Zusammenhang damit der polnischen Kantorstelle; 1572—79 Pfarrer Abraham Sbasinius an Georg hält wieder einen polnischen Kantor, der eine polnische Privatschule mit Schulgesellen usw. einrichtet. Rektor Ziegler vom Gymnasium beschwert sich darüber. Der Rat hebt diese Schule auf, oder er duldet sie, doch nur als Privatschule. 1579: die Kirchenväter an Georg bitten den Rat um einen polnischen Kantor und eine polnische Schule, wie sie früher gewesen, d. h. eine öffentliche. 1686 war sie schon vor langer Zeit aufgehoben. 1717 und 1771 ist sie wieder da.

Heuer.

Schweres Schiffsunglück.

Ein spanischer Dampfer gestrandet. 445 Personen werden vermißt.

„Lloyds“ meldet aus **Santos:** Der spanische Dampfer **„Principe de Asturias“** ist Sonntag früh 3 Meilen östlich von der **Insel San Sebastian auf einen Felsen gelaufen** und binnen **5 Minuten gesunken.** 86 Mann von der Besatzung und 57 Passagiere sind von dem französischen Dampfer **„Vega“ nach Santos gebracht** worden. 338 Passagiere und 107 Mann von der Besatzung werden **vermißt.** Der spanische Dampfer „Principi de Satrustegni“ befindet sich an der Unglücksstelle. Die „Principe de Asturias“ war **auf der Fahrt nach Barcelona** und hatte Las Palmes am 24. Februar verlassen.

Santos ist eine kleine Hafenstadt an der atlantischen Küste Spaniens.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines ungarischen Reichstagsabgeordneten.) In Temesvar hat sich der Reichstagsabgeordnete Baron Ivan Sztojanovits in seinem Schlosse erschossen. Ein schweres Nervenleiden, an dem er seit längerer Zeit litt, hat ihn in den Tod getrieben.

Regelung
des Verkehrs mit Butter.

Aufgrund der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) wird bis auf weiteres angeordnet:

1. Es ist verboten, vom 5. März 1916 einschl. an Butter im Kleinverkauf anders als gegen Vorlegung der Thorner Brotkarte der jeweils laufenden 4 Wochen abzugeben und zu entnehmen. Auf eine Brotkarte dürfen im ganzen für eine Woche und die Person je 125 Gramm Butter abgegeben und entnommen werden. Der Umschlag der vorgelegten Brotkarte ist vom Verkäufer durch Stempelaufdruck oder handschriftlichen Vermerk, der die abgegebene Menge nachweist, auf der Vorderseite oder durch deutlich sichtbare Lochung zu entwerten. Im Falle der Entwertung durch Lochung ist für je 125 g Butter eine deutlich sichtbare Lochung vorzunehmen. Die Abgabe und Entnahme von Butter auf eine bereits voll entwertete Karte ist verboten. Auf eine Brotkarte darf nur die Höchstmenge für 1 Woche auf einmal abgegeben werden. Der Butterverkauf im Kleinhandelsgeschäft darf erst beginnen, wenn die Butter in 1/4- oder 1/2-Pfund-Paketen verpackt zum Verkauf bereit liegt;

2. Die obigen Bestimmungen gelten nicht für den Butterbezug von Krankenhäusern, Hotels usw., denen Brotkarten nicht zugeteilt sind, sondern die ihre Backwaren durch Bezugsausweis beziehen. Die Bestimmungen gelten weiterhin nicht für den unmittelbaren Bezug von Butter von einem Gebiet außerhalb Thorns. Wer jedoch Butter durch die Post oder sonst von außerhalb bezieht, darf nicht noch außerdem sich Butter auf seine Brotkarte verschaffen. Nur soweit die von außerhalb bezogene Butter die dem Haushalt zustehende Buttermenge nicht erreicht, darf die fehlende Menge auf Brotkarten beschafft werden.

3. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 und 13 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 8. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft; auch kann die Schließung der Geschäfte erfolgen, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig erweisen.

Thorn den 4. März 1916.

Der Magistrat.

Regelung der Preise für Schweinefleisch.

Aufgrund der §§ 7, 8, 10, 13, 14 und 15 der Bundesratsverordnung vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99), betreffend Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch, wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder angeordnet:

§ 1.

Als Höchstpreise im Sinne der Bundesratsverordnung für die einzelnen Sorten (Stücke) des frischen (rohen) Schweinefleisches, für zubereitetes, insbesondere gepökeltes oder geräuchertes Schweinefleisch, für frisches (rohes) und für ausgelassenes Schweinefett, für gesalzenen und geräucherten Speck, sowie für Wurstwaren gelten bei Angabe an den Verbraucher die in den amtlichen Preislisten für die Stadt Thorn, beginnend mit der 24. Preisliste, jeweilig festgesetzten Preise.

§ 2.

Bei gewerblichen Schlachtungen müssen vom Schlachtgewichte des Schweines alle Teile mit Ausnahme
der beiden Backen,
des halben Bauches,
eines Schinkens,
des Kopfes und
eines Drittels des Rückenfettes
frisch verkauft werden.

Überwachungs-Vorschriften bleiben besonderen Ausführungsbestimmungen vorbehalten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

Auch können Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich unzuverlässig zeigen, geschlossen werden.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung inkraft.

Thorn den 6. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis **zum 1. April d. Js.** einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 4. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Metallannahmestelle,** Wallstraße, ist ausnahmsweise am 8., 9. und 10. März geschlossen.

Erst vom 11. März ab wird wochentags nachmittags 2—5 Uhr wieder Metall noch bis auf weiteres angenommen.

Thorn den 6. März 1916.

Der Magistrat.

Zeichnungen
auf die
Neuen Kriegsanleihen

nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, mittags 1 Uhr, zu den Original-Bedingungen entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn

Fernruf Nr. 174, 181 — Breitestrasse 14.

Bekanntmachung.

Die untern 28. Dezember 1915 wegen Ausbruchs der **Maul- und Klauenseuche** über das Garske'sche Gehöft Schulstraße 38 (Kath. Lehrerseminar) verhängte **Sperre wird** hierdurch **aufgehoben.**

Thorn den 3. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe 4 auch in kleinen Beträgen.

Beträge auch **unter 100 Mark** von **5 Mark aufwärts zur Sammelanlage in Kriegsanleihe** werden angenommen.

Verzinsung 5%.

Zeichnung vom 7. März bis 22. März 1916.

Einzahlung bis 15. April 1916.

Stadtsparkasse Thorn.

Bekanntmachung,
betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am Sonnabend den 1. April d. Js.

Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni d. Js. vollenden.**

Wir ersuchen deshalb die Eltern, Pfleger oder Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor veranlassen zu wollen.

Die Aufnahmetermine sind wie folgt festgesetzt:

Thorn, **I. Gemeindeschule.** (Coppernikusstraße Nr. 4) Freitag den 31. März d. Js., **vormittags** von 9 bis 12 Uhr im Schulzimmer.

Thorn, **II. Gemeindeschule.** (Schulbaracke, Culmer Esplanade) Freitag den 31. März d. Js. für Anfänger und Sonnabend den 1. April d. Js. für Ueberwiesene, an beiden Tagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Thorn, **III. Gemeindeschule.** (Fürstenkrone, Brombergerstr. Nr. 106) Freitag den 31. März und Sonnabend den 1. April d. Js., an beiden Tagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Thorn, **IV. Gemeindeschule.** (Jakobsvorstadt, Schulgebäude.) Freitag den 31. März d. Js.

Thorn-Mocker, **Ev. Knabenschule.** (Rüstersche Saal, Graudenzer- und Bergstraßenecke, Eingang vom Hofe.) Freitag den 31. März d. Js., vormittags von 9 bis 11 Uhr.

Thorn-Mocker, **Ev. Mädchenschule.** (Kleinkinderschule, Bornstr. Nr. 5) Sonnabend den 1. April d. Js., von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Thorn-Mocker, **Kath. Knabenschule.** (Lindenstr. Nr. 22) Sonnabend den 1. April d. Js. von 1 bis 3 Uhr nachmittags im Klassenzimmer I und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Rektorzimmer.

Thorn-Mocker, **Kath. Mädchenschule.** (Schulgebäude, Goethestraße) Sonnabend den 1. April d. Js. von 8 bis 1 Uhr vormittags im Klassenzimmer I.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zurfolge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder, für evangelische Kinder außerdem die Taufscheine beizubringen.

Thorn den 4. März 1916.

Die Schuldeputation.

Ziegel- und Kiesanfuhr

zu vergeben. Angebote unter **D. 429** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Salpetererſatz

empf. **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen,
5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
(Vierte Kriegsanleihe).

Zeichnungen auf obige Anleihen nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, **mittags 1 Uhr,** zu Original-Bedingungen entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.

Fernruf 126. — Brückenstraße 21/23.

Bin Kommissionär der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen und kaufe, ohne Bindung an die Höchstpreise, zur sofortigen oder späteren Lieferung jede Menge

Speise-Kartoffeln

und bitte um gefällige Angebote. Abnahme kleiner Posten täglich auf meinem Hofe gegen sofortige Bezahlung.

Paul Borrmann, Schönsee (Kr. Briesen Wpr.) Fernspr. 26.

Milch-Separatoren,

450 + 100 Liter-Stundenleistung, stehen noch zu **alten Preisen** zum Verkauf.

Lager in Molkereigeräten.

Fr. Strehlau, Thorn,

Fernr. 414 Spezialgeschäft für Molkereigeräte. Fernr. 414



Kataloge frei.

Obst-, Allee- und Zierbäume,

Koniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.

A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig)

Baumschulen.

Samen erstklassig und hochkeimfähig.

Kataloge frei.

Wohnungsangebote

Großer, heller Laden

mit großen Nebenräumen u. Kellereien, im Zentr. gel., ist v. 1. 10. zu verm. Angebote unter **P. 440** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein Laden,

für jedes Geschäft passend, in der Graudenzerstr. 90, evtl. mit Wohnung von sof. zu vermieten. Zu erfragen

Carl Pladu, Thorn-Mocker, Lindenstr. 4.

Schöne 4-Zimmerwohnung

vom 1. 4. zu verm. Gerechtestr. 2.

Große, herrschaftliche

Wohnung,

6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten.

Marcus Henius, G. m. b. H., Altstädt. Markt 5.

4-Zimmerwohnung,

2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.

Eduard Kohnert. Windstr. 5.

3-Zimmerwohnung,

neu hergerichtet, Leucht- und Kochgas, für 550 Mk. sofort zu vermieten.

Louis Grunwald, Neustädt. Markt 12.

Infolge der bevorstehenden **Tabak- und Zigarettensteuererhöhung** verkaufe ich mein Lager in **Zigaretten** und **Tabaken** aus und biete an:

1 1/2	**Pf.-Zigaretten**	**1000 Stück**	**von Mk.**	**7,— an,**
2 1/2	"	"	"	**11,— an,**
3 1/2	"	"	"	**20,— an.**

Zigarettentabake zu äußersten **Preisen. Zigarren,** soweit alter Vorrat, zu den bisherigen Preisen.

Zigarren-Import und Versandhaus
Gust. Ad. Schleh Nachfl.,
Elisabethstr. 22 und Breitestr. 27.

1500 Nähmaschinen

zu niedrigen Preisen wollen wir jetzt nach Ostpreussen liefern. Verlangen Sie sofort die Liste mit Adressen, wer alles jetzt aus Ostpreussen Nähmaschinen von uns schon erhalten hat. Fast tagtäglich liefern wir jetzt nach dort. Es schrieb am 9. November Frau Elisabeth Pallutat in Kukwieden, Kreis Stallupönen: Ich freue mich sehr über die gediegene Ausführung trotz des verhältnismässig billigen Preises, da ähnliche Nähmaschinen hier in den Geschäften mit 120 Mark bezahlt werden. Unsern Nähmaschinenkatalog versenden wir gern an jeden kostenlos und ohne Kaufverpflichtung. **Paul Decker,** kurze, weltbekannte Adresse: **Edelweiss-Decker, in Deutsch-Wartenberg N.**

Der Laden Schillerstr. 19

wird jetzt mit 2 großen Schaufenstern modern umgebaut und ist, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. April oder später mit auch ohne Wohnung preiswert zu vermieten.

B. Lyczywek, Altst. Markt 27.

4-Zimmer-Wohnung,

1. Etage, auch als Büro geeignet, zu vermieten. **Baderstr. 23, I.**

Balkonwohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, neu hergerichtet, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

J. Mendel & Pommer.

1 frdl. Mittelwohnung

zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen Coppernikusstr. 28, I.

Kleine freundl. Wohnung,

2 Zimmer, Küche u. Vorzim. im 3. St. sof. zu verm. Zu erfr. Hohestr. 1, 1 Tr.

Kleine Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. Elisabethstr. 13/15. 2. Eing. Gerberstr.

Hof-Wohnungen

v. 1. 4. 16 zu verm. Schillerstraße 7.

5-Zimmerwohnung,

1. Etage, mit allem Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage zum 1. 4. 1916, evtl. früh. zu verm. **Zander,** Schulstr. 5, p.

Elektrische Lampen, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge, Klingeln usw.

empfiehlt

Technisches Geschäft,
Seglerstr. 31 — Tel. 59.

Fürs Feld

Fenchelöl, beliebt. Ungeziefermittel, Insektenpulv., extra stark u. Naphtalin empf.
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Maurer- u. Zimmerarbeiten

zu vergeben.
Angebote unter **A. 401** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Belgischer

Riesenrammler,

72×18 cm, dklgrau, deckt gesunde Häsinnen für 1 Mk. Amtsstr. 8.

Zu kaufen gesucht

1 gutes Jagdgewehr

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Z. 400** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2 Wagenpferde,

nicht über 9 Jahre, flott, gute Passer, zugfest, zu kaufen gesucht.

Gutsbesitzer Feldt,
Nowroß b. Ostichau.

Ein starkes, flottes, einspänniges Pferd

kauft sofort **Hermann Rapp,** Breitestraße 19.

Wohnungen:

Gerechtestr. 8/10. 3. Etg., 6 Zimmer, Parkstr. 31, 2. Etage, 3 Zimmer, Mellienstr. 60, 3. Etage, 5 Zimmer, sämtlich mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, evtl. früher zu vermieten. Für erstere Wohnung auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:

Schulstr. 10. pt. 6—7 Zimmer, Schulstr. 12, 1. Etg. 6—8 Zimmer., sämtlich mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort od. später zu vermiete.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Herrsch. 5 Zimmerwohnung

in schöner ruhiger Lage zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstraße 49.

Wohnungen,

je 4 Zimmer, 1. und 2. Etage, mit Zubehör sofort zu vermieten.
Lipinski, Schulstr. 16.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad und allem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten.
Zu erfragen Fischerstr. 49.

Möbl. Zim. sof. bill. zu v. Bäckerstr. 6, 2.

Ein gutgehendes, in Thorn-Mocker gelegenes

Kolonialwarengeschäft

nebst zwei Zimmern, Keller, Stall und großem Obstgarten, außerdem eine

3-Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör sind vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Markt 17, 4 Tr.

Sailit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.